

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreise mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telefon 3465.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Zwingerstraße 21. Telefon 1769.
Verlagspreis von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Belegausgaben 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 186.

Dresden, Donnerstag den 13. August 1908.

19. Jahrg.

König Peter als Verchwörer gegen Oesterreich.

Von unserem ständigen Korrespondenten.

Wien, 11. August 1908.

Während sich in der Türkei das große Werk der Erneuerung vollzieht, hat auch Oesterreich-Ungarn seine Balkanaktion: ein Gewebe von Intrigen und im Dunkeln schleichender Verbrechen, aufgedeckt von einem, wie es scheint, gedungenen Angeber, das höchste Ergebnis des freundschaftlichen Zusammenlebens der stark bürokratischen Verwaltung Bosniens mit dem tief verkommenen Abenteuer- und Verchwörerstaate Serbien. Man wird sich erinnern, daß in dem montenegrinischen Bombenprozeß ein Kronzeuge auftrat, der vor Gericht den Nachweis führte, daß die Bomben, die bestimmt waren, den Fürsten Nikolaus aus der Welt zu schaffen, im königlich serbischen Arsenal von Kragnjevac unter der Aufsicht höherer Offiziere hergestellt und im Auftrage der Mittelsmänner des serbischen Hofes selbst nach Montenegro eingeschmuggelt wurden. Dieser Kronzeuge, der Bosnier Rastitsch, hat vor einigen Tagen in Budapest in deutscher Sprache eine Broschüre erscheinen lassen, in der er seine Zeugenaussage von damals durch die Aufdeckung eines gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Verchwörer- und Bombenversuchs vervollständigt. Die ungeschickteste Verchwörung des Verfalls hätte, behauptet er, ihn zu diesem Schritt vermocht.

Das er erzählt und mit Faksimiles von Briefen, Statuten und so fort belegt, entbehrt nicht des sensationellen Interesses. Rastitsch, der selbst in der Mitte der zwanziger Jahre steht, und einige Jahre an der Wiener Unversität studiert hat, gebürtig mit dem Großvater des politischen Verchwörers der großserbischen Bewegung an, die von der bosnischen Okkupationsverwaltung aufgefächert worden. Voriges Jahr erhielt er vom Sekretär des Serajewer Gerichtshofs Daten über die mit österreichischer Unterstützung verübten Untertaten der katholischen Kleriker, deren Hauptberuf auf Köpfen der Orthodoxen zu erweitern. Er begab sich nach Serbien, um das Material zu verschaffen. Man empfing ihn dort mit offenen Armen, Ministerpräsident Pašić ließ die Broschüre „Die Jesuiten in Bosnien“ auf Kosten der Staatskasse drucken. Der Erfolg dieser Schrift brachte den Verfasser mit den leitenden politischen Kreisen in Beziehung. Er trat in den Klub „Slojzavski Jug“, dem hauptsächlich Verchwöreroffiziere angehörten und dessen führendes Haupt Nedanowitsch, ein Verwandter des Königs, ist. Zweck dieses Vereins war, einen Anstoß der Südslaven in den österreichisch-ungarischen Gebieten vorzubereiten. Kongresse und Ausstellungen dienten, wie auch sonst bei panlawistischen Veranstaltungen, als Deckmantel. In Kroatien stand der Klub in unmittelbarer Verbindung mit der dortigen „autonomen serbischen Partei“. Die Brüder Petrowitschewitsch, von denen der eine, Alexian, Professor an einem Priesterseminar, der andere, Adam, Beamter, der dritte kroatischer Landtagsabgeordneter, der vierte aber königlich serbischer Offizier ist, bildeten die tätigen Vermittler. Rastitsch selbst wurde Mitglied, bald auch Sekretär des Klubs. Er und andere drängten zur Tat. Am 18. August 1907, an Kaiser's Geburtstag, so beschloß man, sollten in Bosnien, Herzegowina, Kroatien und Dalmatien Putsche veranstaltet, mit der terroristischen Aktion in den genannten Ländern sollte sofort begonnen werden. Dazu waren aber nun Bomben nötig und letzter Welt.

Beides versprach der Hauptmann Nedanowitsch durch Veranlassung des Hofes selbst zu beschaffen. Hauptmann Nedanowitsch, so erzählt die Broschüre, leitete aus Kragnjevac am 18. Februar 1907, am 19. Februar referierte er im Klub über den Ausgang der Mission. Er versicherte uns der größten Bereitwilligkeit von Seite des Kronprinzen bezüglich seiner Anordnungen zum Zwecke der Bombenerzeugung und ließ gleichzeitig durchblicken, daß auch König Peter über alles unterrichtet sei. In der Tat ging nun Rastitsch, mit der Empfehlung des Kronprinzen Georg ausgerüstet, nach Kragnjevac, wo er unter der Anleitung des Majors Rastitsch's Bomben erzeugen und gebrauchen lernte, mit ihm war der Agent des Ministers des Innern Grefowitsch bei der Bombenfabrikation tätig. Die erzeugten Bomben wurden — überall mit Hilfe behördlicher Organe — zuerst nach Belgrad und dann, wie Rastitsch glaubte, an die serbische Grenze geschafft. Nur das Geld war nicht beizubringen. Obwohl Rastitsch und andere sich dagegen sträubten, damit der Klub nicht völlig unter die Macht des Hofes gerate, mußte man sich nun doch an den Kronprinzen wenden. In derselben Sitzung, in der dies beschlossen wurde, trat plötzlich der Hauptmann Nedanowitsch mit dem Vorschlag hervor, eine terroristische Aktion in Montenegro zu unternehmen, deren Opfer der Fürst Nikolaus selbst sein sollte. Zur Motivierung brachte er vor, er habe es aus des Königs Munde, daß Fürst Nikolaus die Balkanpläne Italiens an Oesterreich-Ungarn verkauft habe. Kein Zweifel, sagt Rastitsch, der Plan zur Ermordung des Prinzen kann aus dem Kopfe des Königs selbst. Aber Rastitsch und andere wollten von einem Antrage auf ein „lawisches Rudervolk“ nichts hören. Der Antrag wurde abgelehnt — und dennoch ausgeführt, wobei zwei Zollwächter, alte Vertrauensleute des Königs aus dessen Verchwörerzeit, denen man 100 Dinar Reisgeld gab, und die sogar einer königlichen Audienz gemäßigt wurden, die Beförderung der Explosivstoffe nach Montenegro besorgten. König Peter, schreibt Rastitsch, wollte sich einen „zweiten blutigen Thron“ verschaffen. Rastitsch, der von all dem noch nichts wußte, betrieb

nun die terroristische Aktion in Bosnien; doch plötzlich hieß es, der Kronprinz könne kein Geld geben, er habe eben erst mit 10 000 Dinar die serbischen Banden in Mazedonien unterstützt. So mußte der Ausbruch der Putsche verschoben werden. Rastitsch schloß endlich Verzicht und kehrte nach Bosnien zurück. Die Entdeckung des Nordanfalls in Montenegro bewog ihn dann, mit seinen Freunden völlig zu brechen.

Rastitsch gibt in seiner Broschüre eine Reihe offizieller serbischer Persönlichkeiten an, die in die Sache verwickelt waren, und die veröffentlichten Briefe kompromittieren sie schwer. In dem so wahrscheinlich alles Klingt, was sich auf dunkle Mächte und Abenteuerer, die heute in Belgrad herrschen, bezieht, so muß man doch fragen, warum Rastitsch den Angeber macht. Im Bombenprozeß mochte ihn die Empörung treiben und der Drang, Unschuldige durch Bezeichnung der Schuldigen zu retten; daß es aber nur serbischer Patriotismus ist, was ihn verleitet, mehrere kroatische Politiker und Beamten der ungarischen Regierung als Mitverchwörer an Messer zu liefern, kann man nur schwer glauben. Der Banus Rauch ließ sofort nach Erscheinen der Broschüre den Beamten Adam Petrowitsch verhaften. Dieser mochte am Sonnabend einen Selbstmordversuch. Er wurde aber am Leben erhalten. Seine Aussagen führten dazu, daß auch der Theologieprofessor Valerian und eine Anzahl von Personen in öffentlichen Stellen in Haft gesetzt wurden. Der Abgeordnete Waditschewitsch ist nach Rumänien entflohen. Sonberbarerweise hat man jedoch gar keinen Versuch gemacht, Rastitsch selbst, dessen Anklage zugleich eine Selbstbeächtigung bedeutet, in Haft zu setzen. So wie er mit einem Verwandten, einem österreichischen Offizier, in Gemeinschaft die Broschüre in Budapest verfaßt hat, so fährt er nun unbehelligt von Budapest nach Wien, von Wien nach Kgram und Serajewo.

Sicherlich, Rastitsch bringt Belegstücke vor und den Herrn Petrowitsch und Genossen ist alles zusammen: allein man vergesse nicht, wie vielen mit diesen Enthüllungen ein Gefallen geschieht! Zunächst der lebenswichtigen bosnischen „Landesregierung“, die für einen landesweiten Hochverratsprozeß, bei dem der Serbe der betreffenden großserbischen Zeitung mit schweren Kerkerstrafen belegt wurden, einer nachträglichen Rechtfertigung dringend bedarf. Dann der ungarischen Regierung, deren kroatischer Bonus mit seiner Gewaltpolitik völlig bankrott war, und der alles daran gelegen sein muß, die Koalition der Kroaten und Serben im Landtage zu sprengen, um wieder Boden zu gewinnen. In solchen Zwecken ist eine Hochverratsakzuse, die eine der beiden Parteien ins Verderben hinabzieht, allerdings ein nicht zu verachtendes Mittel. Man tut also niemand Unrecht, wenn man die Regierenden in Belgrad, Serajewo, Budapest und Kgram in das gemeinsame Gefühl des Erelis einflößt.

Die Nahrungsmittelpreise.

ac. Seit Monaten kann man im Großhandel eine noch unten gerichtete Preissteigerung beobachten. Das Preisniveau liegt im laufenden Jahre tiefer als 1907. Auch Getreide, Mehl und Schmalz, die wichtigsten Nahrungsmittel, sind im Großhandel nicht mehr so teuer als vor Jahresfrist. Man sollte nun annehmen, daß diese rückläufige Preissteigerung allmählich auch auf die Detailpreise zurückwirken würde. Aber die Konsumenten bemerken beim Einkauf noch nichts von niedrigeren Preisen; an manchen Plätzen ist vielmehr in allerjüngster Zeit eine abermalige Verteuerung eingetreten.

Vor allem sind es die Fleischer und die Bäcker, die an dem hohen Niveau der Preise mit großer Zähigkeit festhalten. Man überblicke die Preisnotierungen für Fleisch und Brot während der letzten Jahre, so wird man zwar auf häufige Erhöhungen der Preise stoßen, sehr selten sind dagegen die Verteuerungen. Gerade gegenwärtig, wo die Arbeitslosigkeit und damit der Verdienst allgemein gedrückt sind, wirkt das Ausbleiben von Preisermäßigungen im Detailverkehr äußerst nachteilig: Der Verbrauch geht zurück und bei zahlreichen Schichten der arbeitenden Bevölkerung leidet auch schon die Ernährung. Daß die Nahrungsmittelpreise für die Konsumenten in letzter Zeit wieder gestiegen sind, das ergeben die Berechnungen über den Kostenaufwand für den wohnlichen Familienbedarf an Nahrungsmitteln. Diesen Berechnungen sind möglichst in den einzelnen Plätzen Markthallenpreise zugrunde gelegt. Im Durchschnitt von sieben Städten heften sich die Kosten für die wohnliche Ernährung einer vierköpfigen Familie in März wie folgt:

| | Januar | Februar | März | April | Mai | Juni | Juli |
|------|--------|---------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 1907 | 22,77 | 22,72 | 22,36 | 22,07 | 22,44 | 22,24 | 22,69 |
| 1908 | 22,42 | 22,44 | 22,47 | 22,68 | 22,97 | 23,02 | 23,20 |

Im Februar dieses Jahres war die durchschnittliche Standardpreiserhöhung niedriger als im Vorjahr. Vom März an tritt aber wieder eine Verteuerung ein, die durch die Bewegung der Großhandelspreise nicht zu erklären ist. Vor allem fällt für die Verteuerung der Ernährung der erhöhte Brotpreis ins Gewicht. Im Juli vorigen Jahres kostete 1 B. 1 Kilogramm Brot in Donau nach 20, im Juli 1908 aber 30 Pf. In Dresden lag der Brotpreis von 21 auf 24, in Stuttgart von 24 auf 27 Pf. Ueberall sind starke Preissteigerungen eingetreten: in kleinen Städten und Dörfern ebenso wie in Industriezentren und Großstädten. Diesmal war die Verteuerung für Roggenbrot noch erheblicher als die

für Brot und Backwerk aus Weizenmehl. Daß auch der Preis für Mehl gestiegen ist, braucht nicht erst besonders erwähnt zu werden. Wohl aber ist bemerkenswert, daß der Brotpreis im allgemeinen stärker hinaufgegangen ist als der Mehlpreis. Erhöht hat sich im Vergleich zum Vorjahr dann weiter der Preis für Milch, Butter und Eier. Ganz besonders fällt die Preissteigerung für Butter auf. 1 Kilogramm kostete z. B. in Berlin im Juli 1907 2,20 M., im Juli dieses Jahres aber 2,60 M. In Dresden ging der Preis von 2 M. auf 2,20 M. hinaus. Fast nur in süddeutschen Plätzen ist der Butterpreis gleichgeblieben.

Recht ungleichartig war die Bewegung der Kartoffelpreise, wofür die territoriale Verteilung der Kartoffelernte eine ausreichende Erklärung gibt. Teilweise sind die Detailpreise im Juli 1908 niedriger als voriges Jahr, teilweise sind sie aber auch gegen damals noch gestiegen. Früheres Gemüse ist in letzter Zeit billiger geworden und steht jedenfalls im Preise niedriger als im Vorjahr. Daß gleiche gilt auch von Obst. Infolge dieses Umstandes fällt es weniger ins Gewicht, daß getrocknetes Gemüse und Obst im Detailhandel bis vor kurzem noch relativ höher standen als 1907.

Am eigenartigsten ist aber die Bewegung der Fleischpreise. Man sollte gegen das Vorjahr eine Verbilligung erwarten, und sie war auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres bis etwa zum März zu bemerken. Aber schon im März drehte sich an einzelnen Plätzen die Tendenz, und die Preise näherten sich wieder dem Stande des Vorjahres. In an manchen Plätzen haben einzelne Sorten schon wieder über den Notierungen des Vorjahres: so namentlich in Berlin, Dresden und München die Preise für Schweinefleisch. Auch Hammelfleisch ist im Verhältnis zu den anderen Fleischsorten recht teuer. Nur Rindfleisch ist im allgemeinen etwas niedriger als im Juli 1907.

In welcher Weise sich die für den Konsum ungünstige Entwicklung der Detailpreise äußert, das ist vorläufig schwer zu entscheiden, jedenfalls aber wird selbst in den Schichten der Bevölkerung, die für die Ernährung auch im laufenden Jahre noch höhere Ausgaben machen können, die Kaufkraft für andere Waren als für Nahrungsmittel herabgedrückt. In weiten Kreisen der Arbeiterbevölkerung muß freilich auch der Verbrauch der teuren Nahrungsmittel eingeschränkt werden, und hier ergibt sich dann leicht aus einer Verschiebung in der Zusammenlegung der Ernährung auch eine Verbilligung. Wegen einer solchen Gesamtsicht muß alles versucht werden, um das Niveau der Nahrungsmittelpreise im Detailverkehr zum Weichen zu bringen. Die Bewegung der Großhandelspreise und die Befahrung des Angebots auf dem Weltmarkt rechtfertigen in keiner Weise mehr eine Erhöhung der Detailpreise, wie sie 1906 und noch 1907 erklärlich gewesen sein mag.

Elend.

Die Kriminalpolizei von Schöneberg bei Berlin hat am Dienstag einen Mann verhaftet, der seine Frau und sein Kind zu töten versuchte, um sie und zuletzt sich selbst den Qualen eines langsame Hungertodes durch ein rasches Ende zu entziehen. Er wird wegen Mordversuchs vor Gericht gestellt werden. Die Strafgesetzbuch anderer Länder kennt für solche Fälle den Strafausschließungsgrund des „unüberstehtlichen Zwanges“; sie schreit daher zurück, einen Unglücklichen für Taten verantwortlich zu machen, die ganz offenbar nicht von ihm, sondern von verkehrten Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft veranlaßt sind. Die deutsche Gesetzgebung und Rechtsprechung sind so antiozial wie kaum irgendeine andere in der zivilisierten Welt. Wenn der Arbeiter Pelzer nicht das Glück gehabt haben sollte, vor Hunger schon verreckt — verreckt im technischen Sinne der Gerichtsmediziner — gewesen zu sein, als er mit dem scharfgeschliffenen Messer auf sein Weib und sein Kind losrückte, so ist nicht recht zu sehen, welche Macht der Welt ihn dem Zuchthaus sollte entziehen können.

Die Berliner bürgerliche Presse berichtet über den Fall in außerordentlicher Kürze. Der Arbeiter Peter Pelzer ist ein ruhiger, nichtstarker Mann, der seit Monaten vergeblich nach Arbeit gesucht hatte, so daß er schon oft zu seiner Frau zu sagen pflegte, daß er ihre Sorgen und Klagen über dieses elende Leben nicht mehr ertragen könne und aller Not mit einem Male ein Ende machen wolle. (Ein juristisch sehr wichtiger Umstand, aus dem der Staatsanwalt mit unüberstehtlicher Konsequenz folgern wird, daß es sich um einen Mordversuch und keineswegs nur um den Versuch eines Totschlages handelt.) Als nun Pelzer am letzten Dienstag nachmittags von der Arbeit wieder erfolglos heimkehrte, kam es zwischen den Eheleuten zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Mann ausrief: „Nein, nein! Nicht verhungern! Wachen wie Schlach!“ und zu einem scharfgeschliffenen Messer griff, um sich auf die Frau und das Kind, das sie auf dem Arme trug, zu stürzen. Einem herbeieilenden Nachbar gelang es, zu retten — die Frau und das Kind für die Armenpflege, den Mann für das Zuchthaus.

Die Geschichte des Arbeiters Pelzer ist nicht die Geschichte eines einzelnen, vom Unglück ganz ungewöhnlich schwer verfolgten Menschen, sondern sie ist das Symptom eines Massenleidens. Tausende wie uns doch darüber nicht, daß es seit Beginn der letzten Krise in Berlin und den anderen Industriezentren Deutschlands Tausende gibt, die von der Tat des Peter Pelzer nur noch ein schmaler Graben trennt. Gewiß, die Millionen arbeitender Hände finden noch immer zur Not Nahrung und Unterkunft, aber die Krise greift rasch einen nach

Verband der...
sich mit der...
Delogieren...
nd hier unter...
Silogramm...
1908...
100...
120...
140...
160...
180...
200...
100...
120...
140...
160...
180...
200...
100...
120...
140...
160...
180...
200...
100...
120...
140...
160...
180...
200...
100...
120...
140...
160...
180...
200...
100...
120...
140...
160...
180...
200...
100...
120...
140...
160...
180...
200...
100...
120...
140...
160...
180...
200...

441

dem anderen aus ihrer Mitte, um sie in eine Tiefe hinab-zuführen, aus der es für viele keinen Aufstieg gibt. Soeben veröffentlicht die Verwaltung des holländischen Obdachs in Berlin ihren Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1907/08. Er weist gegen das Vorjahr eine Erhöhung der Frequenzziffer um 80000 bis auf 629178 auf. Zum erstenmal waren in diesem Jahre 4000 Personen ins Obdach gekommen, an 48 Tagen des Jahres stieg die Besuchsziffer auf mehr als 3000 Personen. Man vergegenwärtige sich diesen Massen-zug des Glucks, die ungeheure Schar jener, in deren Lebens-schicksal sich dieses Jahr wie ein furchtbares Brandmal eingebrüht hat — und man erinnere sich daran, daß einmal gesagt worden ist, jeder deutsche Arbeiter habe seine „gute und gesicherte Existenz“

Deutsches Reich.

Wehlagende Scharfmacher.

In einer Reichstagsdebatte prägte Herr von Baumgarten das neue Schlagwort vom „Industriebürger“, zu dem der Arbeiter, der heute nur Industrieuntertan sei, werden müsse. Wie sehr Baumgarten irrt, wenn er in dem Wahne lebt, daß Fabrikanne ein Verfassungskonstitutionalismus mit gleichen Rechten der Arbeiter und Unternehmer zustimmen können, zeigt eine mit Belegen von der Scharfmacherischen Presse abgedruckte Auslassung der Doppelener Handels-kammer. In ihrem letzten Jahresbericht schreibt dieser Vertretungskörper der Unternehmer:

„In den sozialpolitischen Reformen ist bedauerlicherweise auch im Jahre 1907 kein Stillstand eingetreten. Eine ganze Reihe neuer sozialpolitischer Gesetze und Verordnungen ist ergangen oder befindet sich in Vorbereitung. Die Führung in dieser sozialpolitischen Reformbewegung liegt fast ausschließlich in den Händen unbeteiligter Theoretiker, die den wirklichen Verhältnissen in der Industrie und ihren Bedürfnissen gänzlich gänzlich verständnislos gegenüberstehen und die vor allem noch immer nicht von dem Wahne geheilt sind, die Sozialdemokratie könne durch unaus-gesetzte sozialpolitische Reformen bekämpft werden. Sie haben noch nicht begriffen, daß einerseits die Begehrtheit der Massen durch solches Entgegenkommen nur immer weiter wächst, während andererseits durch die fortgesetzte Beschränkung der Arbeitszeit und durch die un-ausführliche Behinderung der Industrie mit neuen Lasten die Arbeitskraft und Arbeitslust der deutschen Bevölkerung ge-lähmt und die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Erwerbslebens ausländischer Konkurrenz gegenüber auf das empfindlichste beeinträchtigt wird. Die allgemeine Einführung von Tarifverträgen, für die in diesen Kreisen jetzt so lebhaft gekämpft wird und die nicht hoch genug als „soziales Friedensinstrument“ gepriesen werden können, würde den schwersten Schlag darstellen, den man dem deutschen Wirtschaftswesen zufügen könnte, von dem Instanz der so-genannten „konstitutionellen Fabrik“ gar nicht zu reden. Es ist ausichtslos, diese Kreise eines Besseren zu belehren, im Gegenteil wird von ihnen jeder, der seine warnende Stimme erhebt, als „sozial rückständiger Mensch“ gebrandmarkt. Handel und Industrie freilich und ihre berufenen Vertreter werden sich dadurch in der Verteidigung der wahren Interessen der deutschen Volkswirtschaft nicht irre machen lassen, und es wird ihnen hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit doch gelingen, die maßgebenden Kreise von der Wichtigkeit ihrer Anbahnungen zu überzeugen.“

Die Arbeiter sind die letzten, die von einem „sozialpoliti-schen Reformmeister“ deutliche Anzeichen verspürten. Das Wort von der vollen Atompolitik, die nicht durch süße „Leder-laffen“ zum Ueberlaufen gebracht werden dürfe, kennzeichnet auch heute noch das sogenannte Automobilenpaar der sozial-politischen Gesetzgebung. Wo Fortschritte erreicht wurden, sind sie allein das Ergebnis der Kampfe der Arbeiterorganisationen. Um so komischer berührt das Gutgeheul der Scharfmacher über den angeblichen Reformmeister der Regierung.

Wälw und die Reichsfinanzreform.

Wie eine Berliner Korrespondenz erfahren haben will, soll Herr Wälw beabsichtigen, dem Reichstag nur solche Steuerentwürfe zu unterbreiten, deren Annahme durch den Reichstag sichergestellt ist. Der Kanzler rechne mit einer Vermehrung der Einnahmen um mindestens 400 Millionen Mark. Seine Ab-sicht gehe dahin, die Finanzen des Reiches so zu sanieren, daß auf lange Jahre hinaus der Reichstag sich nicht mehr mit Steuerentwürfen zu befassen brauche.

Man tut gut, diesen ganzen Gerede nicht allzuviel Wert beizumessen. Der Plan der Regierung geht offenbar dahin, die Steuerentwürfe möglichst spät einzubringen und sie dann mit Hilfe des Blocks durchzusetzen. Daß dieses Ueberbrückungsmanöver nicht gelingt und daß das Volk ge-nügend Zeit zum Protest findet, dafür werden die Sozial-demokraten sorgen.

Der badische Etat.

Aus Karlsruhe wird telegraphiert: Die Zweite Kammer nahm das Budget ein für allemal an; auch 9 Sozial-demokraten stimmten dafür, zwei Sozialdemokraten blieben der Abstimmung fern. Von dem sozialdemokratischen Redner wurde eine Erklärung zu der Abstimmung abgegeben, in der es heißt, daß die Zustimmung nicht ein Vertrauensvotum für die Regierung sei, sondern ein Vertrauensvotum für die Verfassung. Die Sozialdemokratische Fraktion für das Staatsge-setz.

Diese Abstimmung soll kein Vertrauensvotum für die Re-gierung sein; die Politik des Ministeriums wird vielmehr, wie bisher, von der Fraktion energisch bekämpft werden, da die Re-gierung wiederholt dem Vorschlag staatsbürgerlicher Gleich-heit gegenüber der sozialdemokratischen Partei und durch die Dastung im Bundesrat, namentlich auch bei Beratung der Reichsfinanzreform, wichtige Volksinteressen schädigte. Nach-dem die sozialdemokratische Fraktion das Zustandekommen der Reagierungsverträge erarbeitet hat, hält sie sich für verpflichtet, mit-zuwirken bei der Beschaffung der Mittel, die zur Ausführung dieser Verträge notwendig sind. Aus diesen Gründen hat die Fraktion es unterlassen, ihr Mißtrauen gegen die Regierung durch Ablehnung des Gesamtetats zum Ausdruck zu bringen. Die Abg. Oet und Lehmann haben an der Ab-stimmung nicht teilgenommen.

Gebrauchte Kinder scheuen das Feuer.

Die Zurückhaltung der Tabakbranche gegenüber der Sondersteuer erklärt die Breslauer Zeitung daraus, daß die Zigarettenfabrikanten 1906 mit ihrer Offen-herzigkeit recht schlechte Erfahrungen gemacht hätten, weil das von ihnen gelieferte Material aus-schließlich gegen sie ausgetauscht worden sei. „Regierung und Majoritätsparteien mißachteten die auf Grund des gebotenen Zahlenmaterials erhobenen Bedenken und Vor-stellungen durchaus, benutzten vielmehr jenes Material lediglich dazu, den Strick noch schneller, glatter und fester während zu drehen, der dann kurzerhand der Zigarettenindustrie um den Hals geworfen und strammgezogen wurde.“

Ein beschriebener Anfang.

München, 12. August. Die Petitionskommission der Abge-ordnetenversammlung erklärt die von 16 Frauensammlungen vor-gelegte Petition über die Einführung des Frauenwahl-rechts für Frauen über 20 Jahren als für die Erörterung ge-eignet und stellte den Antrag, sie der Staatsregierung zur Kennt-nisnahme zu überweisen.

Landfriedensbruch?

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Düsseldorf: „Hier sind 14 streikende Arbeiter der Firma Wiking wegen Landfriedensbruchs und Mißhandlung verhaftet worden. Sie hatten Arbeitswille vor der Fabrik überfallen, einen Werk-meister verprügelt und sein Fahrrad demoliert sowie einen Ar-beiter durch Messerstiche in die Lunge tödlich verlegt.“

Die Quelle, aus der diese Nachricht fließt, ist als so trübe bekannt, daß abgewartet werden muß, was nach einer zuber-lässigen und objektiven Darstellung von dem „Landfriedens-bruch“ und den übrigen gemeldeten Ausschreitungen übrig bleiben wird.

Futter für Untertanen.

Selbstamtlich wird allen Untertanen und Patrioten über das Ergebnis der Kronberger Entree fund und zu wissen gegeben, daß die Zusammenkunft der beiden Monarchen überaus annehmlich verlaufen ist. Der König sowie der Kaiser haben sich sehr befreit über den gemeinsamen verlebten Tag ausgesprochen und waren beide andauernd sehr heiterer Laune und besserer Stimmung. Die Verabschiedung der Monarchen auf dem Bahnsitz war sehr herzlich. König Eduard sprach mit dem Kaiser noch vom Compensier aus, bis der Zug sich in Bewegung setzte.

Alle Untertanen und Patrioten werden mit brünstiger Untertanenfreude solche so überaus „wichtigen“ Ergebnisse der Zusammenkunft zwischen Ostel und Weste begrüßen. Der Selbamtliche kennt die Anpruchslosigkeit des deutschen Normaluntertanen und sorgt mit weiser Vorsicht für dessen seelisches Wohlbefinden. Sei uns!

Der Sturm im Wasserglase. Der Konflikt der badischen Regierung mit dem Parlament ist nun völlig ver-abledet, indem die Zweite Kammer am Dienstag das Steuer-gesetz und im Einklang mit der Ersten Kammer und der Re-gierung die Einkommensteuer um 1 Proz. erhöhte und die Fleischsteuer beibehielt.

Kantwilde? Der badische Ministerpräsident v. Dobe-witz wird, wie der Bayer. Anz. von parlamentarischer Seite erfährt, im Herbst seinen Rücktritt nehmen.

Die Schilling-Affäre. Die Vernehmung des Bürgermeisters Dr. Schilling von Hulm durch den Untersuchungskommissioner sollte schon am diesem Mittwoch in Schleswig erfolgen. Ob der Begrüßungs-aufschau bereits im August zusammentritt im Interesse einer be-schleunigten Behandlung der Disziplinardache, liegt noch nicht fest. Das Samt. Fremdenblatt erfährt, daß das gegen Schilling wegen dessen journalistischer Tätigkeit eingeleitete Verfahren nunmehr auch ab-gelehnt wurde auf die Plewa-Affäre und die Ermittlung der Verhältnisse eines am 22. Juli im Berl. Tagebl. unter der Ueber-schrift „Ein Nachsehl der preussischen Bureaueinträge erschienenen Artikels.“

Keine politische Nachrichten. Bei den Unruhen in Belancon wurden am Dienstag ein Generalstabsoffizier, ein Soldat und zwei Gendarmen verletzt. Die Truppen haben alle strategischen Punkte der Stadt besetzt. — Die Arbeitsbörsen in Afrika hat den Generalstreik proklamiert. — Nachrichten aus Langer verzeichnen das Gerücht von einer Niederlage der Truppen des Sultans Abdal Aziz an dem Flusse Nubbia. Die Verluste der Truppen von Abdal Aziz sollen bedeutend und der Sultan soll gezwungen gewesen sein, wieder über den Fluß zurückzugehen. — Aus Hongkong meldet der Evening Stan-dard, daß die chinesischen Behörden im Hafen von Uchin-Anhan 10000 Gewehre und zwei Millionen Patronen mit Beschlagnahme. Japanische Kaufleute erhoben Protest und forderten ihr Frachtgut zurück.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eduard auf Reisen.

Der englische König ist in Wien zur Waise eingetroffen. Die Begegnung des Freiherren v. Khevenhull mit dem Unterstaats-sekretär Sir Charles Garding gab Gelegenheit, die allgemeinen Verhältnisse in Europa zu beleuchten. Im besonderen haben die beiden Staatsmänner die Zustände in der Türkei, wo seit der Ein-führung der Verfassung eine neue Situation besteht, der Erörterung unterzogen. Die Rabinete, unter ihnen das Wiener und Londoner, sind entschlossen, eine sympathische, zusehende Haltung zu beobachten, in der Hoffnung, daß das neue Regime in der Türkei auch die Beförderung in der Verwaltung und Konsolidierung der Verhältnisse im all-gemeinen herbeiführen werde, die von den Mächten in den letzten Jahren angestrebt wurden.

Belgien.

Die Rango-Vorlage.

Brüssel, 12. August. Die Kammer hat heute die Artikel 10 bis 14 des Kolonialgesetzes angenommen. Artikel 10 fordert, daß das Budget über die Einnahmen und Ausgaben der Kolonien jedes Jahr getrennt festgelegt wird. Artikel 11 bestimmt: Die Berechnung der Dauer-rechnung erfolgt durch Geleis nach erfolgter Prüfung durch den Rechnungshof. Nach Artikel 12 darf die Kolonie keine Anleihe aufnehmen oder die Zinsen einer Anleihe garantieren oder Arbeiten zur Schaffung außerordentlicher Hilfsquellen ohne gesetzliche Ermächtigung vornehmen. Artikel 13 bestimmt: Ein besonderes Gesetz wird die Bestimmungen über die Konzeption von Minen und Erzkonzernen, über die Absetzung oder Uebertragung von Domänenvermögen festlegen. Artikel 14 betrifft die Organisation der Justiz- und Militärjustiz.

Türkei.

Die Arbeiter rühren sich.

Konstantinopel, 12. August. Verschiedene Ausstände haben heute früh begonnen. Einige Hundert Hafenarbeiter haben die Arbeit eingestellt und verlangen eine Verdoppelung ihres Lohnes. Ferner sind 80 Tramwayangestellte in den Aus-stand getreten und wollen heute dem Großvezir ihre Forderungen

unterbreiten. Morgen soll der Generalstreik aller Tramwayangestellten beginnen. Auch in Fabriken und bei den Bahnen werden Ausstände angekündigt.

Reformmeister.

Konstantinopel, 12. August. Das Marineministerium sucht die unter dem früheren Regime abgeschlossenen ungünstigen Kontrakte zu lösen. Auch andere Departements bereiten der-artige Schritte vor. Der Marineminister plant den Verkauf aller alten Kriegsschiffe, um aus dem Erlöse die Flotte zu verjüngen.

Die Stützen des alten Systems.

Konstantinopel, 12. August. Die Bevölkerung von Konstantinopel verhierte die Abreise des ehemaligen Wali und verlangte, daß er die Gelder, die er „erspart“ habe, zurückgäbe. Mehrere Vorgänge gegen abgesetzte Funktionäre und Drohungen gegen noch im Dienst stehende Funktionäre ereignen sich auch in anderen Orten Kleinasiens. Man befürchtet Krawalle gegen die Funktionäre des alten Regimes, besonders gegen Finanzbeamte, die durch ihr Vorgehen Mißgunst erregt und Haß erregt haben.

Das Ende des Vandalismus.

Athen, 12. August. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben sich seit der neuen Aera in der Türkei 20 griechische und 58 bulgarische Vandalen unterworfen. Auch 340 aufrechterische Albanesen haben sich den Behörden unterworfen.

Jugendorganisation.

In der Jungen Garde, dem Organ der süddeutschen Jugendorganisationen, nahm Genosse Dr. Franz Wamlein in einer kurzen Einleitung, die er zwei von tätigen Mitgliedern der Jugendbewegung geschriebenen Artikeln voranschickte, Stellung zu der Behandlung der Jugendorganisationsfrage durch den Darmstädter Gewerkschaftskongreß. Sie beachten sich dabei, daß Genosse Franz auf der Darmstädter Konferenz am lebhaftesten für die Auflösung der selbständigen Jugendorganisationen und ihren Ersatz durch die losen Organisationsform eingetreten war. Genosse Franz jagte:

Die Behandlung der Jugendfrage war in Hamburg sehr un-günstlich. Der Genosse Robert Schmidt hat durch sein Referat bewiesen, daß er den Stoff nicht beherrscht. Zur Oberflächlichkeit des Inhalts stellte sich dann, wie so oft, ammaßender Ton und verlebende Form, so daß in den Kreisen der Jugendlichen sich tiefe Erbitterung regte. Zwei Hefeschriften, die wir wieder-geben, mögen das beweisen. Es wird nicht mit Unrecht gegen Genossen Schmidt der Vorwurf erhoben, daß er ein Doppel-spiel getrieben habe. In Darmstadt war die Entscheidung zu treffen zwischen der norddeutschen Organisationsform (zentralen Bildungsvereinen) und der losen Organisation durch Erziehung von Jugendausschüssen. Der erste Weg bot den großen Vorzug einer selbständigen Jugendbewegung, die schon früh die Verantwortung für das Wohlbefinden der jungen Leute wahr. Der zweite Weg schien uns aber der richtigere, weil wir die Be-ziehung der neuen Generation zu begeisterten Klassenkämpfen für unsere wichtigste Aufgabe hielten. Das wurde von den meisten Rednern klar hervorgehoben, und Genosse Schmidt hat nicht etwa widersprochen, sondern ist den Ausführungen der Genossen Müller, Franz und anderen beigetreten. Hätte er dort schon seine Neutralitätspredigt gehalten, — so wäre der Beschluß der Genossen vielleicht anders ausgefallen. Wenn wir eine neutrale Bewegung gönnen hätten, wäre uns der Weg vorgezeichnet gewesen. Wir hätten, ohne zu zaudern, in die Reihen der norddeutschen Jugendlichen eingeschwenkt. Wir sind überzeugt, daß das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen ist. Der Parteitag in Nürnberg wird nachfolgen müssen, was in Hamburg verfaßt wurde.

Die beiden Artikel, auf die Franz verwies, stammen von den Genossen Paul Schneider, dem Vorsitzenden des Zentral-komitees der süddeutschen Jugendbewegung, und dem Genossen Ernst Koch, Stuttgart. Die Ausführungen Schneiders spielen heute die des Genossen Franz die Entscheidung über, in die die süddeutschen Jugendorganisationen durch die Verhandlungen des Ham-burger Kongresses verlegt wurden. In dem Artikel heißt es:

Wort der Erziehung der Jugend“ beschäftigte sich auch der Gewerkschaftskongreß. Aber eine Stellungnahme zur Jugend-organisation, wie er sie einnahm, hätte wohl niemand erwartet. Am allerwenigsten von dem Referenten, dem Ge-nossen Robert Schmidt, der als Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften an den Verhandlungen in Darmstadt teilnahm und durch seine Ausführungen recht frohe Hoffnungen bei den Delegierten weckte. Nach seinem Referat in Hamburg wackelte seine Ausführungen von Darmstadt zu einer ganz be-deutungslosen Sympathieerklärung.

Der Verfasser geht dann im einzelnen die von Schmidt gegen die Jugendorganisationen in Hamburg erhobenen Vorwürfe durch und weist ihre Unrichtigkeit nach.

Der Artikel des Genossen Koch wurde geschrieben, bevor die Hamburger Beschlüsse zur Jugendbeziehung vorlagen, und fordert alle Freunde der Jugendorganisation auf, die württembergischen Jugendvereine in ihrem Streben nach Wiederherstellung der in Darmstadt gestifteten Zentralisation zu unterstützen. In einem Nach-satz wendet sich der Verfasser ebenfalls gegen einige unzutreffende Behauptungen Schneiders.

Zwei Veranlassungen der freien Jugendorganisation in Stuttgart beschäftigten sich mit den Verhandlungen des Hamburger Gewerkschaftskongresses in Sachen der Jugendorganisation. Aus den Verhandlungen der beiden Veranlassungen berichten wir im ge-bräuchlichsten Auszug:

Genosse Krille: Die Jugendorganisation hat sich selber niemals gegen Beschlüsse der Partei oder der Gewerkschaften ge-richtet. Die Jugendorganisation hat den Hochdruck immer auf der Bildungsmoment gelegt. Wenn wir uns heute mit einer Frage beschäftigen, die die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei angeht, so tun wir es, weil ich hier funktionieren muß, ge-altungserwartungen. Sie wissen alle, daß der Gewerkschaftskongreß in Hamburg einen Beschluß angenommen hat, der dahin geht, daß die freien Jugendorganisationen in ihrer Selbständigkeit unter-geordnet werden sollen. Und dagegen zu wehren, unter Meinung dazu auszusprechen, das ist unsere Pflicht und Schwebigkeit.

Genosse Dr. Dunder: Der Vorsitzende hat schon heute darauf hingewiesen, daß der Gewerkschaftskongreß am 27. Juni d. J. einen Beschluß gefaßt hat, in dem es heißt: „Die Bildung einer besonderen Jugendorganisation erscheint nicht erforderlich.“ Genosse Schmidt hatte als Staatsanwalt die Aufgabe übernommen, die Anklage gegen die Jugendorganisation zu begründen. Der An-geklagte selbst, die Jugendorganisation, war nicht in der Lage, sich zu verteidigen, war nicht vorgeladen und mußte überhaupt nicht, was die Anklage betraf. Das Urteilstatut war auch schon vor-berzogen und fertig gewesen und ohne viel Federlesien wurde es gefällt. Gericht und demokratisch wurde es gewesen, wenn die Generalkommission ihren Reklamationszentrum, worin sie sich gegen die Jugendorganisationen erklärte, eine Zeit vor dem Kon-greß veröffentlicht hätte. Dann wäre es möglich ge-wesen, in den Jugendvereinen dazu Stellung zu nehmen (Zeit-richtig), dann hätten auch die Delegierten der freien Gewerkschaften auf dem Hamburger Kongreß sich vorher größere Sachkenntnis er-schaffen können. ...

Der Hamburger Kongreß hat mehrmals darauf Bezug ge-nommen, daß das neue Vereinsgesetz den Anlaß zu einer

4 Volks-Versammlungen

Freitag den 14. August, abends halb 9 Uhr, im Gasthof in **Leuben**
Sonnabend den 15. August, abends 9 Uhr, im Gasthof zu **Briesnitz**
Sonntag den 16. August, vorm. 11 Uhr, im Gasthof zum „Alten Kloster“ in **Leubnitz-Neuostra**
Sonntag den 16. August, nachmittags halb 3 Uhr, im Gasthof in **Wilmsdorf**

Tages-Ordnung:

Gelangen die Interessen des arbeitenden Volkes im Reichstage zur Vertretung?

Referent: Reichstagsabgeordneter **Scheidemann, Cassel.**

Freie Aussprache.

Männer und Frauen! Erscheint massenhaft in diesen wichtigen Versammlungen! Jeder, der 18 Jahre alt ist, kann den Versammlungen beiwohnen. Öffentliche politische Versammlungen. Eindecker: Hermann Rahmann, Döhlen Nr. 77g.

5. Kreis (Dresden-Altst.)

Freitag den 14. August, abends 9 Uhr

Partei-Versammlung

im grossen Saale des Volkshauses.

Tages-Ordnung:

1. Der Parteitag in Nürnberg.
2. Anträge zu demselben.
3. Delegiertenwahl.
4. Berichterstattung von der Landeskonferenz.

Zu allen Punkten Debatte.

Eintritt nur nach Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für den 5. Kreis (Dresden-Altst.).

Verband der Fabrik- u. Hilfsarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Plauenser Grund.

Sonnabend den 15. August, abends 9 Uhr

Zwei Mitgliederversammlungen

im Deutschen Haus in Volkshappel und im Augustabad in Deuben.

Tagesordnung in beiden Versammlungen:

Bericht vom Verbandstag in München. Gau-Konferenz. — Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein für den 6. sächsischen Reichstagswahlkreis.

Verst.-Schriftst.: Döhlen, Die Leuben, Drosselstraße 77g, I. Dirscher, Karl Duden Nr. 77g.

Gruppe Plauen.

Sonnabend den 15. August 1908, abends 9 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Kleinen Volkshaus, Hofmühlentrasse 51. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Riem über Thomas Morus. 2. Bericht aus der Kreisverbandssitzung. 3. Delegiertenwahl zum Parteitag. 4. Allgemeines. Zahlreichen Besuch erwartet

Die Verwaltung.

Gruppe Gorbitz-Pesterwitz-Altfanken.

Freitag den 14. August 1908, abends 9 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Hoffmanns Restaurant, Wiedergersdorf. Tages-Ordnung: 1. Bericht aus der Kreisverbandssitzung. 2. Bericht der Gemeindevorsteher. 3. Allgemeines. Zahlreichen Besuch erwartet

Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachdem die Unterfertigten der Familienangehörigen bei der Unterzeichnung durch Debit der Königl. Kreisbauhauptschaft Dresden am 28. Juli d. J. Genehmigung gefunden hat, wird dies hiermit zur Kenntnis gebracht.

Nachträge zum Statut liegen in der Kassenkassa unentgeltlich zur Verfügung.

Reinhold Schmidt, am 11. August 1908.

Direktionskassier für Groß- u. Kleinhandlung und Zifferen. Schaller, Schriftf. u. Zifferen.

Bez. 3 Dresden-N.

Freitag Zahlabend.

Wachtschenke

Bleichen, Rehefeldstraße 57 am Wächter Friedhof. Heute Donnerstag abend

Grosses Schlachtfest

Weistlich, Blut- u. Leberwürstchen. Louis Schulze u. Frau.

Gasthof zu den Linden

vorstadt Cotta.

Jeden Sonntag und Montag

Schneid. Ballmusik.

Willigste Tanzgelegenheit! Schönster Aufenthalt im herrlichen Garten.

4. Wahlkreis.

Eintrittskarten zu Vilg' Naturbad zum ermäßigten Preise von 20 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Kinder sind für die Mitglieder zu haben bei:

Erst, Konsum, Drosselstraße

Kaufhof, Wächterstraße

Polka, Obergraben

Widels, Zigarrengelei, Marktgraben

Widels, Konsum, Hans Sachs-Strasse

Widels, Bürgerstraße

Widels, Wühlenerstraße

Widels, Kadebeul, Bahn-

Widels, Köpchenbrunn

Widels, Köpchenbrunn

Widels, Köpchenbrunn

Steinsetzer und Rammer.

Sonntag den 16. August, vormittags 11 Uhr

Mitglieder-Versammlung

in Adams Restaurant, Raulbachstraße 16.

Tages-Ordnung:

- Welche Folgen hat die Tarifbewegung bei der Firma Josi. Kasernen-Bau Freiberg, gegenteilt?
- Debatte.

Sonstige gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Dresden.

Sonnabend den 15. August, abends 8 1/2 Uhr

Metalldrucker - Versammlung

im Saale des Annaburger Hofes, Ballenstraße 2.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: Der wirtschaftliche Kampf in alter und neuer Zeit. Referent: Kollege W a r z.
2. Das Ergebnis der aufgenommenen Statistik.
3. Wahl der Generalversammlungsvorsteher.
4. Verschiedenes.

Wegen der Wahl sind die Mitgliederbegehren mitzubringen. Das Erscheinen aller Metalldrucker ist dringend erforderlich. Die Branchenleitung.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen. Zahlstelle Mügeln.

Freitag den 14. August 1908, abends 8 1/2 Uhr

im Deutschen Haus in Mügeln

Sonnabend den 15. August 1908, abends 8 1/2 Uhr

im Gasthof zu Sportitz

Mitglieder-Versammlungen

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung vom Verbandstag.
2. Wahl der Delegierten zur Gaukonferenz.
3. Verbandsangelegenheiten.

Zahlreiches und zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Verbandsleitung.

Verband der Stukkateure.

Zahlstelle Dresden.

Sonntag den 16. August, nachmittags 3 Uhr

in Straußes Etablissement in Döltschen

20. Stiftungs-Fest

Darbietungen: Konzert, Vorträge, Gaben- und Fleckkochen - Verlosung, Vogelschessen für Herren und Damen. Preisschessen und Kinderbelustigungen.

Von 5 Uhr ab: Grosser Ball.

Musenhalle Löbtau.

Freitag den 14. August 1908, bei günstiger Witterung

Grosses Doppel-Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Reg. Schül. Feldartillerie-Reg. Nr. 12 u. der Kapelle des Reg. Schül. Feldartillerie-Reg. Nr. 48. Unter persönlicher Leitung ihrer Dirigenten Herren Baum u. Waizke.

Die Völkerschlacht bei Leipzig

Großes musikalisches Tongemälde von G. H. Bengel. Beleuchtung, Illumination. — Eintritt 15 Pf. — Anfang abends 7 Uhr. Um zahlreichem Besuch bitten Ernst Valten u. Frau. Voranzeige: Ab 1. September neue Gastkapelle.

Nur noch einige Tage! Circus M. Schumann

Sportplatz Dresden-N. König-Albertstr.

Morgen Freitag den 14. August, abds. 8 Uhr Benefiz-Vorstellung

für die hier in kurzer Zeit so sehr beliebt gewordenen Clowns Nelson und Metzoni. Clown Metzoni mit seinen dressierten Gänsen. Ferner: Letztes Auftreten von Miss Volts, das elektr. Rätsel. Neu! Zum erstenmal! Neu!

Grosses Amateur-Konkurrenz-Reiten

Jeder, der imstande ist, dreimal die Manege stehend herumszureiten, ohne sich festzuhalten und ohne zu fallen, erhält von der Direktion eine Prämie von 50 M. Alles Nähere siehe Plakate.

Genehmigt für den reaktionären Teil: Robert G r a y s c h, Robbing bei Dresden.

Genehmigt für den progressiven Teil: Reinhold G i e t e r, Dresden.

Dred und Verlag: Raden & Comp. Dresden.

1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 186.

Dresden, Donnerstag den 13. August 1908.

19. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Die „Bürgerlichen“ unter sich!

Als ein interessantes Nachspiel zur letzten Landtagssession, welches gleichzeitig ein großes Schlaglicht auf die Kampfwelt der bürgerlichen Parteien wirft, ist ein Prozeß anzusehen, welcher dieser Tage vor dem Landgericht zu Jwidaun seine Erledigung fand. Unter der Anklage der öffentlichen, teilweise auch verleumdlichen Beleidigung, sowie verschiedener Uebertretungen hatten sich dieser Tage vor dem zweiten Ferienkammer des Jwidauner Landgerichts zu verantworten der Redakteur Fritz Arnhold, der Wuchdruckerbesitzer Paul Weithner und der Expedient Ernst Neumann aus Aue. Den Gegenstand der Verhandlung bildete ein Vorkommnis während der am 12. September v. J. stattgefundenen Landtagssession, bei welcher sich im Wahlkreise Aue-Eibenrod von der konservativen Partei die Bürgermeister Dr. Krepshmar in Aue und Dr. Gelle in Eibenrod und von der nationalliberalen Partei der Fabrikbesitzer und Stadtrat Bauer in Aue, jetziger Landtagsabgeordneter, als Kandidaten gegenüberstanden. Von sozialdemokratischer Seite kandidierte außerdem noch der Genosse Jungnickel aus Annaberg. Am 12. September, also am Wahltag, war von den Angehörigen des Dr. Krepshmar ohne dessen Zutun in Aue ein Flugblatt verbreitet worden, in welchem u. a. gesagt wurde, daß bei der Nachwahl kein einziger Wahlmann für Bauer durchgekommen sei. Als Antwort auf dieses Flugblatt wurde von der Kandidatur Bauers nachstehenden Seite ein Flugblatt folgenden Inhalts verbreitet:

„Der Bürgermeister von Aue hat die Parole ausgegeben: unterstützt die Sozialdemokraten. Ausgetragen wurden diese Flugblätter geschwätzig von Schülern hiesiger Schulen. Weist diese Jamutung zurück! Wählt einmütig Bauer!“

Die Angeklagten sollen sich nun der in diesem Flugblatt enthaltenen Beleidigungen gemeinsam schuldig gemacht haben, und zwar Arnhold insofern, als er das betr. Flugblatt verfaßt, Weithner dadurch, daß er es zum Zweck der Verbreitung in seiner Druckerei drucken und durch Ankleben an die Plakatsäulen, sowie durch Auslagen verbreiten ließ, Neumann aber insofern, als er sich an der Verbreitung des Flugblattes beteiligte, indem er einem Knaben einen Teil der Flugblätter zum Verteilen übergab und mehrere andere Knaben mit der Verbreitung der Blätter beauftragte. Außerdem sollen den Angeklagten Weithner und Neumann noch eine Zuwiderhandlung gegen die §§ 2, 6 und 9 des Regulativs des Stadtrats zu Aue sowie gegen die Bekanntmachungen des Stadtrats zur Post, weil sie die Flugblätter als Plakate an den Plakatsäulen und Plakatafeln ohne vorherige Anzeige und ohne vorherige Entziehung der Plakatsäulen hatten anbringen lassen. Eine Uebertretung des Vertriebsgesetzes hat Weithner insofern noch zur Last, als er auf dem Flugblatt die Angabe des Verlegers oder Verfassers unterlassen hatte. Ferner war Arnhold noch beschuldigt, wider besseres Wissen in Beziehung auf den Stadtrat Schubert in Aue eine unwahre Tatsache behauptet zu haben, welche denselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzumwürdigen geeignet war, insofern er bei seiner am 27. September v. J. durch das Amtsgericht Aue erfolgten Vernehmung behauptete, Schubert habe sich am 12. September, als er ihn vernommen und darüber ein Protokoll aufgenommen habe, einer falschen Beurkundung schuldig gemacht.

Nach einer sehr umfangreichen Beweisaufnahme wurde nach einer Verhandlung von mehr als achtstündiger Dauer folgendes Urteil gefällt:

Arnhold wird sowohl der Beleidigung des Bürgermeisters Dr. Krepshmar, als auch derjenigen des Stadtrats Schubert für schuldig erklärt und wegen der ersteren zu 200 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis und wegen der letzteren zu 300 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Dem Bürgermeister Dr. Krepshmar wird das Recht zur Veröffentlichung des Urteils zugesprochen. Weithner wurde vollständig und Neumann wegen der ihm beigegebenen Teilnahme an der Beleidigung Dr. Krepshmars freigesprochen, Neumann aber wegen einer Uebertretung des stadträtlichen Regulativs über die öffentlichen Anschläge zu 2 M. Geldstrafe oder 1 Tag Haft verurteilt.

Dieser Prozeß wirkt so recht ein drastisches Schlaglicht auf die Kampfwelt im bürgerlichen Lager. Während sie bei Reichstagswahlen Arm in Arm gegen die Sozialdemokratie marschieren, bekämpfen sie sich bei Landtagswahlen bis aufs Messer. Von dieser Sorte Menschen sagte schon Heinrich Heine sehr treffend: Niemals habt ihr mich verstanden, Selten nur verstand ich euch; Doch als wir im Not uns fanden, Da verstanden wir uns gleich!

Krankenkassen-Zersplitterer an der Arbeit.

Während man in den Kreisen der sozialpolitisch fortgeschrittenen Elemente ernsthaft bemüht ist, dahin zu streben, daß die kleinen Krankenkassen, die nicht leben und nicht sterben können, aufgehebt und zu einer großen, leistungsfähigen Krankenkasse verschmolzen werden, bemüht man sich in den sozialpolitisch rückständigeren Kreisen, das gerade Gegenteil zu bewerkstelligen. So verpörrten z. B. wieder einmal einige Handwerksmeister von Reichensbach i. B. eine rege Luft, aus der dortigen Ortskrankenkasse auszutreten und eine eigene Krankenkasse zu gründen, wie aus nachstehendem Einladungsjakular hervorgeht:

Reichensbach, den 2. August 1908.

Herrn
Mehrere Handwerker nebst Bauunternehmer beschließen, eine eigene Krankenkasse zu gründen. Indem sie der Gewißheit sind, daß es ihnen möglich ist, bei gleicher Steuer wie bei der Ortskrankenkasse vom ersten Tage an Krankengeld zu bezahlen. Auch nach einigen Jahren das Krankengeld erhöhen zu können oder die Beiträge herabzusetzen. Es werden alle Handwerker zu einer Versammlung eingeladen und rechnen auch auf Ihr Erscheinen. Die Versammlung findet Donnerstag den 6. August, abends 7 1/2 Uhr im Gasthof zum goldenen Anker im hinteren Hofe statt.
Hochachtungsvoll
Kugur Suhr, Einberufer.

Wenn man auch in der betreffenden Versammlung, nachdem der Rechnungsführer der dortigen Ortskrankenkasse die Leistungsfähigkeit der Reichensbacher Ortskrankenkasse und den Nutzen einer großen leistungsfähigen Krankenkasse hervorgehoben hatte, von der Neugründung einer Krankenkasse Abstand nahm und beschloß, der Ortskrankenkasse vorläufig (11) treu zu bleiben, so ist schon die Einladung selbst wie auch der Versuch, die Ortskrankenkasse zu schwächen, so recht bezeichnend. Bedauerlich ist es schon, daß auch an solchen Orten, wo eine leistungsfähige Ortskrankenkasse sich befindet, derartige Zersplitterungspläne überhaupt aufzutauchen können.

„Mit entsprechender Hochachtung!“

So hatte der 22-jährige Hilfslehrer Ernst S. aus Rabenau einen an einen Amtsanwalt in Tharandt gerichteten Brief unterzeichnet. Die Folge war eine Beleidigungsklage, die vor der Dresdener Ferienkammer zur Verhandlung kam. Der Lehrer führte zu seiner Entschuldigung an, daß er Schreiben an ihm Unbekannte stets auf diese Weise unterzeichnete; es habe ihm fern gelegen, damit eine Beleidigung auszusprechen. Er wurde aber trotzdem wegen Beleidigung zu 30 M. Geldstrafe oder fünf Tagen Haft verurteilt.

Eine „entsprechende Hochachtung“ genügt also in Zukunft nicht für einen Königl. sächsischen Amtsanwalt. Vor allen Dingen der sächsischen Justitia muß man da wohl eine „unbegrenzte Hochachtung“ haben?!

Nachrichten aus dem Lande.

Ein Liebesdrama.

Wie aus Marktscheid bei Leipzig berichtet wird, hat sich gestern in den ersten Morgenstunden in der Nähe des Rittergutes Rauten ein blutiges Liebesdrama abgelaufen. Auf dem Wege zwischen Großschöcher und Marktscheid wurde mit kürzeren Schussentfernungen an den Schützen die 22-jährige Hausmädchen Emma Petermann aufgefunden und, da sie noch Lebenszeichen von sich gab, in das Marktscheider Krankenhaus eingeliefert. Wie sich herausstellte, hat die Petermann schon seit längerer Zeit mit dem Arbeiter Gustav Laus ein Liebesverhältnis unterhalten. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Bruch zwischen den beiden gekommen zu sein, denn die Verletzte gab in einem Augenblick der Bewußtlosigkeit an, Laus habe sie erdrückt wollen, weil sie mit einem anderen Manne Beziehungen angeknüpft habe. Der auf die Anklage hin verhaftete Laus gibt zwar zu, die Schüsse auf seine Geliebte abgegeben zu haben, erklärt jedoch gleichzeitig, daß er mit ihr gemeinsam habe in den Tod gehen wollen. Als er die Petermann blutend habe zu Boden finden sehen, habe ihm jedoch der Mut gefehlt, die Waffe auf sich zu richten.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Von der großen Spremmerei der Talperre bei Merzha ist der 24-jährige Dachbeder Hermann Schürze aus Aue so unglücklich abgehört, daß er einen Finger mit siedendem Teer mit herabfiel, der sich über den Bodenwurzeln ergoß und ihm zu dem Obersehenfieber, den der Sturz zur Folge hatte, auch noch zwei schwere Brandwunden zufügte. Der junge Mann ist jetzt im Krankenhaus in Plauen in Genesung. — Die 30 Jahre alte noch unbeschriebene Arbeiterin Anna Krumbiegel aus Rungenau, die schon mehrfach in Arrenanstalten untergebracht gewesen ist, wurde bei Brauns Fabrik in Rostschütz als Leiche aus der Mulde gezogen. Sie hatte in einem erneuten Anfall von Geistesstörung den Tod gesucht. — Schwere Erkenntnis ist nach dem Gemisse von Hilgen die aus drei Köpfen bestehende Familie Christian Wehborn in Wilsen-St. Willa. Das Weibchen der Frau Wehborn ist so schlecht, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Am Montagabend stürzte in Wahrenfeld bei Hilsdorf von einer Wille der Ballon herab, auf dem mehrere Sommerfrischler saßen. Einer der Abgestürzten erlitt schwere Verletzungen, während die übrigen Sommergäste mit leichten Verletzungen davonkamen. Dieser Ballon ist, wie der Preis, Ang. berichtet, nicht der erste, der dort unter dem Vorwande von Sommergästen zusammengebrochen ist. Auch ist dem Erbauer der Wille bereits im vorigen Jahre bei einer von ihm in Wahrenfeld errichteten Wille ein Ballon herabgefallen. — In der Waldung des Rittergutes am Gützelberg bei Gellenau wurde am Dienstag vormittag bei der in der 60er Jahren stehende Fabrikarbeiterin Hermann Ratze als Totgebilde erlag. Bei dem in voller Fahrt befindlichen Karrenfiel brach plötzlich eine Eisenkappe, die einen der Herren, namens Wehbert, so unglücklich in das Gesicht traf, daß ihm ein Auge vollständig herausgerissen wurde. Der Verunglückte wurde in das Kreis-Krankenhaus Jwidaun übergeführt. — Der Maurer Franz Strauß, der in Reichensbach als Vertrauensmann des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands tätig war und die Kasse des Verbandes um rund 800 M. gestohlen hat, wurde deshalb von der dortigen Strafammer zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Am Dienstagabend ist der fünf Jahre alte Sohn der Witwe Warth in Reichensbach von einem Automobil erfasst und getötet worden. Der Führer des Automobils soll keine Schuld treffen. Er feuerte, um das Kind zu wecheln, in den Straßengraben, wobei alle vier Insassen aus dem Kraftwagen gestäubert wurden. Der Knabe, der über die Straße lief, wurde aber doch erfasst und zu getötet, doch er sofort tot war. — Ein bei einem Bäckermeister in Gemenitz beschäftigter Bäckergehilfe wurde in seinem Bett tot aufgefunden. Der junge Mann war zur üblichen Zeit zu Bett gegangen hatte im Bett noch ein Glas Brot gegessen und ist dabei eingeschlafen und, weil ihm eine Krampfkranke im Dache stecken geblieben war, erstickt. — Beim Eintreffen des Adolfs ereignete sich am Bahnhof in Wargen ein Unfall. Auf einer dort stehenden Waggone hatten mehrere Personen unbekannterweise sich einen Sitz zur besseren Ueberfahrt beschafft. Durch eine währenddessen vorgenommene Rangierbewegung erlitt die Waggone einen Stoß, ein älterer Mann aus Dahleu stürzte herab und zog sich schwere Verletzungen zu.

Stadt-Chronik.

Esperanto-Tage.

Vom 16. bis 23. August wird in Dresden der 4. Internationale Esperanto-Kongress abgehalten. Schon seit Wochen wird in fast amerikanischer Weise für diese Tage Felleme gemacht. Die Arrangements scheinen sich die Reichde der Agrarier zu eigen gemacht zu haben: man muß fahren, fahren, wenn man gebiert sein will. Wir glauben jedoch nicht, daß dieser allzu geschwulstvolle Tamtam in diesem Falle der Sache sonderlich nützt.

Die Herren suchen bei ihrem Vorgehen sojuzugene eine Volksbewegung vorzutauschen, daß es sich um eine solche keineswegs handelt, zeigt schon ein Blick auf das Programm des Kongresses und auf die handelnden und auf Stämme dienenden Personen. Die höchsten Spitzen der Behörden, die Elite der freien Welt geben der Tagung das Gepräge. Im „Esperanto-Präsidium“ sitzen nicht weniger denn drei Minister, daneben der Oberbürgermeister. Und der „Ehrenauschuß“ ist in ähnlicher Weise aus beinahe 100 Personen zusammengesetzt, so daß das gesamte sächsische Ministerium an der Spitze der Bewegung (soll hätten wie Jbiduktion gesagt) aufmarschiert. Auch der Dresdener Rat ist stark vertreten. Daneben nimmt sich ein hiesiger bekannter Pressefremder, der überall habel sein muß, wie ein Beobachter aus.

Und nun das Programm. Der erste Teil des Kongresses wird in der Hauptsache der Vorführung des Esperanto in praxi gewidmet sein. Man hat sich da sehr viel vorgenommen. So zwei Festgottesdienste — einen katholischen und einen evangelischen, damit die Parität gewahrt ist, und keine der beiden Kirchen zu kurz kommt. Die Esperantisten meinen wahrscheinlich, daß es Hauptaufgabe ist, in erster Linie für eine Weltsprache in der Kirche zu sorgen. Das ist ihre Sache, und es fällt uns nicht ein, mit ihnen darüber zu rechten. Wissen muß das aber die Öffentlichkeit. Man wird ferner eine in Esperanto ausgebildete Sanitätskolonne zeigen, und der „Clou“ des Kongresses dürfte eine Aufführung von Goethes Iphigenie auf Tauris in der Hofoper sein — in Esperanto natürlich. Und so weiter.

An Festlichkeiten wird die Tagung überreich sein. Und daran merkt man auf den ersten Blick, daß hier Leute zusammenkommen, die es sich etwas leisten können. Da wird es Begrüßungen, Empfänge, Feste, Festfahrten, Ehrentränke mit Ehrenjungfrauen, Konzerte Theater und sonst alles mögliche geben. Sogar ein Ball in Nationalkostümen ist vorgesehen. Wer sich amüsieren will von den wohlhabenden Leuten, die da zusammenkommen, der wird wohl auf seine Rechnung kommen, — auch wenn es ans Bezahlen geht.

Die Esperanto-Bewegung ist sicher eine Angelegenheit, die ernst zu nehmen ist, und wir bestreiten das keinen Augenblick. Was man für oder gegen sie entscheiden, mag man sie unterstützen oder übersehen. Das überlaute und marktschreierische Getöse ist aber gerade deshalb nach unserer Meinung nicht am Platze. Das ist geeignet, auch gegen die beste Sache Mißtrauen und Antipathie zu erzeugen. Denn was wirklich gut ist und ein Bedürfnis der Entwicklung ist, legt sich schließlich schon durch. Hinzu kommt, daß es durchweg Angehörige der besitzenden und herrschenden Klasse sind, die in dieser aufdringlichen Art, unterstützt von hohen Behörden und begünstigt von hohen und höchsten Herrschaften, Kultur zu machen versuchen. Dieses ganze Milieu gibt dem Vorgang einen profanen und eklatanten Charakter. Die Arbeiterklasse wird dieser Esperantorummel daher sehr kühl lassen.

Der Zeppelin-Koller

hat auch in Dresden Einzug gehalten. Die Dresdner Nachrichten enträtheln sich in einem Leitartikel über den gestern mitgeteilten Beschluß des Rates, daß der Dresdener Steuerfiskus zunächst vom Zeppelin-Koller verschont bleiben soll. Dieser Beschluß ist sehr vernünftig zu nennen, denn die Stadt hat gerade jetzt kein Geld für derartige Dinge übrig und es ist absolut nicht nötig, das Kulturwerk Zeppelins als solches mit klingender Münze zu ehren. Es ist recht nicht, wenn bereits Haufen von Geld zusammengebracht sind. Das hat sich wahrscheinlich auch der Rat gesagt. Das Speichbürgerblatt in der Marienstraße hat also vom Standpunkte der Vernunft, die dort freilich nicht allzureichlich vorhanden ist, gar keinen Grund, sich und seine Leser künstlich aufzuregen.

So ganz und gar abnehmend verhält sich übrigens der Rat nicht einmal zur Sache. Herr Oberbürgermeister Wentler hat sehr eilig an bürgerliche Blätter geschrieben, daß die Notiz im Amtsblatt „irreführend“ sei, und daß sie „von unberufener Seite in die Presse gelangt“ wäre. (!) Und dann entschuldigt der Herr Ober den Rat förmlich wie folgt:

Man hat im Rate erwogen, daß durch die Waben von Privatpersonen und Vereinen bereits jetzt reichliche Mittel aufgebracht sind, um den Bau von Luftschiffen für die nächste Zeit sicherzustellen, so daß daher zu diesem Zwecke die Bewilligung städtischer Mittel nicht erforderlich ist. Es wurde aber weiter ausgeführt, daß die Zeit voranschreitet sehr nahe sein werde, wo allenthalben in Deutschland Hosen (Ballonhallen) für Luftschiffe notwendig sein und daß dann wohl kaum wieder Mittel durch Privatansammlungen hierfür in der erforderlichen Höhe bereitgestellt werden können. Selbstverständlich hatte man dann dabei nicht die Absicht, etwa die Bedingungen der Verwendung dieser Summe an Ort und Stelle oder sonst weitere Bedingungen zu stellen. Man hofft nur, daß Graf Zeppelin über die Weiterentwicklung seiner großartigen Erfindung bald eine programmatische Erklärung abgeben wird, aus der sich auch ersehen läßt, welche weiteren Mittel erforderlich sein werden. Dann wird, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo es möglich ist, auch die notwendige Entschlüsselung der Stadtverordneten, die erst in der zweiten Septemberwoche wieder zusammentreten, herbeizuführen, sicher auch in den städtischen Kollagen zu Dresden die alte bewährte Opferwilligkeit für patriotische Zwecke sich betätigen.“ Die Dr. Nachrichten haben sich also obenrein ganz unnötig ergötzt. Der Spieler und nationale Luftflottenchwärmer wird auch in Dresden noch in die Lage kommen, zahlen zu können, — aus dem Beutel der anderen, die gegen diesen Zeppelinkoller immun sind. Was darüber von unserem Standpunkte aus zu sagen ist, wurde schon an anderer Stelle ausgeführt.

Weshalb steigen die Mieten?

Die Hausbesitzer und Terrainspekulanten behaupten immer und immer, daß die Ursache für die gegen frühere Zeiten so gestiegenen Mieten die höheren Baukosten bildeten, insbesondere die höheren Löhne der Arbeiter. Der Regierungsrat Max Koska war bis vor einiger Zeit der Leiter des Bauunternehmensvereins in Berlin, einer Genossenschaft, die bis jetzt Bauten im Werte von etwa 23 Millionen Mark errichtet hat und eine der bedeutendsten Bauunternehmungen Berlins bildet. Herr Koska schrieb im Tag über die Wechselbestimmungen zwischen Bodenpreis und Wohnungsmieten:

„Auf Grund meiner Erfahrungen schreibe ich mich denen an, die der Eigenart der Bildung der Baugrundpreise den größeren Einfluß gegenüber den Baukosten zuschreiben. . . Der Käufer des Bodens und Erbauer des Hauses kann nur bestehen, wenn er die vorausgesetzten hohen Mieten auch erzielt. So entsteht eine verhängnisvolle Wechselwirkung: die Mieten sind in letzter Reihe vom Bodenpreis abhängig, die bloße Mög-

Einer infamen Lügenbestie!

macht sich das hiesige konservative Organ, die schon oft auf diesen Wegen erlittenen alten ehrlichen Dresdner Nachrichten, anlässlich des Niederlassungs Schandtags. Es beschuldigt frant und froch die sozialdemokratische Partei der Aufhebung der Rietter, entgegen dem Willen der Arbeiter ablenkenden Standpunkte stehen zu bleiben.

Der hiesige Arbeiterführer hat die Erklärung geleistet, daß dieses gemaltene Kampfmittel nur allzuoft grobem Mißbrauch angesetzt ist, hauptsächlich dann, wenn es gilt, der sozialdemokratischen Partei ein neues Wasser auf die Mühlen zu leihen. In es doch erwiesen, daß die sozialistischen Führer gerade in den Streik ein Dummheit zur Förderung ihrer egoistischen Parteizwecke sehen, unbekümmert um das Wohl der Arbeiter und die wirtschaftlichen Schäden, die dadurch dem eigenen Parteigänger zugefügt werden.

Die hiesige Arbeiterbewegung hat die Erklärung geleistet, daß dieses gemaltene Kampfmittel nur allzuoft grobem Mißbrauch angesetzt ist, hauptsächlich dann, wenn es gilt, der sozialdemokratischen Partei ein neues Wasser auf die Mühlen zu leihen. In es doch erwiesen, daß die sozialistischen Führer gerade in den Streik ein Dummheit zur Förderung ihrer egoistischen Parteizwecke sehen, unbekümmert um das Wohl der Arbeiter und die wirtschaftlichen Schäden, die dadurch dem eigenen Parteigänger zugefügt werden.

Mit den Stettiner Differenzen

besetzte sich gestern nachmittag eine nach Hamburg berufene Konferenz von Vertretern der Gewerkschaften. Wie dem Berl. Volk. Anz. ein Privattelegramm meldet, ist folgender Beschluß gefaßt worden:

„Der Vulkan möge am Freitag den 14. August den Betrieb mit einem Drittel seiner Leute eröffnen, ihn aber am 18. August abends wieder schließen, falls die Rietter bis dahin die Arbeit nicht in ausreichendem Maße wieder aufgenommen haben. Die Gruppe deutscher Gewerkschaften verschiebt ihre Betriebsbeschränkungen bis zum Mittwoch den 19. August, abends.“

Wiss Telegraphenbureau meldet dazu folgendes: Stettin, 12. August. Der Ausbruch der Rietter des Vulkan ist etwas früher, als bisher angenommen war, als beendet zu betrachten. Infolgedessen soll der Vulkan in dem Vulkan die Ausbreitung insoweit aufgehoben werden, als zunächst ein Drittel der ausgeperrten Arbeiter wieder beschäftigt werden soll.

Die Rietter des Vulkan macht heute durch Rauerantrag folgendes bekannt: „Die Arbeiterauschüß unseres Werkes hat uns mitgeteilt, daß auf Grund der Bestimmungen in den Bestimmungen der Rietter am 10. und 11. August die Organisation der Rietter (Metallarbeiterverband) den Streik der Rietter für beendet erklärt hat und die Rietter der Rietter und dem Arbeiterauschüß und der Rietterkommission in den Sitzungen vom 27. und 29. Juli d. J. getroffenen Vereinbarungen damit in Kraft treten. Es ist mit dieser Bedingung der Antrag auf Wiedereröffnung des Betriebes verbunden worden.“

Aus Lübeck wird gemeldet: Die Lübecker Maschinenbauergewerkschaft hat 150 Metallarbeiter der Rietteraktion ausgesperrt. Die Aussperrung hängt mit dem Stettiner Vulkan-Konflikt zusammen.

Der Frankf. Zig. wird aus Dresden geschrieben: „Von hervorragender sachmännlicher Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Generalaussperrung auf deutschen Werken nur auf einen Teil der Werken erstrecken wird, nämlich nur auf die Werken, die Geschäfte bauen und im Hund deutscher Schiffswerke vereinigt sind, der lediglich eine Unterabteilung des Vereins deutscher Schiffswerke ist. Diese letztere Organisation wird erst dann aufhören, wenn die Rietterregel des Bundes vergeblich ist.“

Ob man von einem hohen Verdienst der Rietter reden kann, ist fraglich. Immerhin ist das Zustandekommen wichtig, daß die Rietterarbeit ausreicht ist und eine besondere Handfertigkeit und Gewissenhaftigkeit erfordert, um so mehr, als sich der Streik ja um die Leistung von Ueberstunden dreht.

Aus der Umgebung.

Nächste, Rauerer! Bei der Firma Käse u. Dietrich, Sebnitz, entstanden Lohnunterschieden, in deren Verlauf gestern vier Mann entlassen

wurden, worauf auch die übrigen dort beschäftigten Maurer die Arbeit einstellten. Zugang ist fernzuhalten.

Inland.

Gegen die bayrischen Metallindustriellen.

Das Gewerkschaftskartell in Leipzig nahm in seiner letzten Sitzung zu dem Vorgehen der bayrischen Metallindustriellen gegen die organisierten Techniker und Handlungsgesellen folgende Resolution an:

Das Gewerkschaftskartell in Leipzig als Vertretung von etwa 60 000 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern protestiert energisch gegen das terroristische Vorgehen des Verbandes bayrischer Metallindustriellen, das auf die Beseitigung des Koalitionsrechts der Schichten des geistigen Proletariats, der Handlungsgesellen und technischen Angestellten, hinausläuft. Das Gewerkschaftskartell sieht als einziges und bestes Mittel gegen derartigen Terrorismus die Organisation auf gewerkschaftlicher Grundlage an. Schlichter an Schlichter mit der gewerblichen und industriellen Arbeiterklasse sollten die Privatangelegenheiten gegen kapitalistische Bevormundung und Ausbeutung anstreifen. Das Kartell verpflichtet die um ihr Koalitionsrecht kämpfenden seiner Sympathie und Solidarität und bebauert zugleich die schwächliche und laue Haltung eines großen Teiles der bürgerlichen Handlungsgesellen im Kampfe um ihr vornehmstes Recht.

Ausland.

Zum Anstand in Kopenhagen.

Der Minister des Innern, Berg, hat einen Vorschlag zur Beilegung des Konfliktes im Zwangsarbeitergewerbe und der übrigen gewerblichen Konflikte ausgearbeitet. Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeiter haben dem Vorschlag nach Versprochen, den betreffenden Organisationen den Vorschlag zur Annahme zu empfehlen.

Zentralverband von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich.

K. Braunschweig, 10. August.

Die heutige Hauptversammlung wird von Frähdorf-Dresden eröffnet. Als Gäste sind erschienen: Stadtrat Dr. v. Franzenberg als Vertreter der Stadt Braunschweig, Oberbürgermeister v. Hoffe als Vertreter der braunschweigischen Regierung und der Landesversicherungsanstalt Braunschweig und ein Vertreter der Handelskammer Braunschweig, sowie ein Vertreter der Reichskommission für Reichsversicherungsangelegenheiten. Sie halten zum Teil die üblichen Begrüßungsreden. Der Verband der Ärzte Deutschlands zur Werbung ihrer wirtschaftlichen Interessen hat ebenfalls eine Delegation geschickt, die zugelassen wird.

Frähdorf gibt Johann einen Bericht über die Tätigkeit des Zentralverbandes. Die gegenwärtige Tagung des Verbandes sei die 15. Seine Aufgabe sei, die Krankenversicherung auf eine höhere Stufe der Entwicklung zu bringen. Durch Beseitigung von Hindernissen der bestehenden Gesetzgebung und durch die Beseitigung der bestehenden Hindernisse habe er auch schon gute Erfolge erzielt. Der Verband umfasse jetzt 3 1/2 Millionen Versicherte. Redner kommt Johann auf die freie Frage zu sprechen, die wohl nicht zu optimistischen Einführungen kommt. Dagegen sei die Beseitigung der Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen zu befürworten. Bürgerliche Sozialpolitiker (wie Freiherr v. Jellig im Tag) forderten ein Recht, um den Arbeitern dieses Recht zu nehmen. Man müsse auf der Hut sein und wenn eine solche Gesetzvorlage komme, das ganze Volk aufrufen. (Beifall.)

Wendlandt-Ragdeburg und Ränge-Schöneberg erkennen die vielfältigen Vorteile des gedruckten Geschäftsberichts des Verbandes an, wünschen aber die Abstellung einiger Mängel durch Fortbeseitigung größerer Ueberschüssigkeit des Berichtes, Befügung eines Inhaltsverzeichnis und die geschäftsführende Kasse (Ortskrankenkasse Dresden) verspricht dem nachzukommen.

Hierauf spricht Professor Dr. Franke-Berlin, der Herausgeber der Sozialen Praxis, über Gewerkschaften und Betriebsunfall. Seine einstündigen Ausführungen sind Erläuterungen folgender Leitsätze:

1. Gewerkschaften und Betriebsunfall sind ihrer Entstehung und ihrem Wesen nach grundverschieden und sind daher auch in der Versicherungsregelung getrennt zu behandeln.
2. Gewerkschaften sind ein Grenzgebiet zwischen Gewerkschaften und Betriebsunfall, auf dem eine Unterscheidung schwierig, zweifelhaft und zerstückelt ist.
3. Es muß das Bestehen von Wissenschaft und Praxis sein, dies Grenzgebiet zunächst einzufassen. Vergiftungen z. B. sind zunächst als Betriebsunfälle anzusehen, ebenso die Brandhaftigkeit der Mitglieder.
4. Gewerkschaften und Betriebsunfall müssen durch gründliche Durchführung und umfänglichen Ausbau der Arbeiterausbildung und ihrer Fortbildung gefördert werden. In ersterer Hinsicht ist namentlich die Heranziehung von Ärzten und Vertrauensmännern der Arbeiterseite zur Gewerkschaft notwendig, in der zweiten Richtung liegt die Fortbildung der Arbeiterseite, das Verbot der Verwendung entbehrlicher Stoffe und gefährlicher Arbeitsstoffe.
5. Bei der Untersuchung des Betriebsunfalles und der Feststellung der Entschädigung ist die obligatorische Zuziehung von Arbeitervertretern und Ärzten zu fordern. Die erste Instanz für die Entschädigung soll ebenso wie das Schiedsgericht der Arbeiterversicherung paritätisch besetzt sein und als lokale Rentenstelle fungieren. Hierzu haben Berufsvereinigungen und Krankenkassen Beihilfer zu entsenden. Die Unfallversicherung wird erst dann ihre Wirkung voll entfalten, wenn sie die Arbeiterseite zur Mitwirkung heranzieht.

In der Diskussion hierüber wird der Antrag eingebracht, dem Satz 1 folgende Fassung zu geben: „Gewerkschaften und Betriebsunfall sind Folgen der Betriebsunfälle der Arbeiter und in der Versicherungsregelung einheitlich zu behandeln.“

Satz 2 ist ganz zu streichen und Satz 3 entsprechend redaktionell zu ändern. Rauer-Berlin begründet den Antrag. Er weist insbesondere auf die immer mehr für die Arbeiter unangenehm werdende Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes hin, welche den Begriff Betriebsunfall mehr und mehr einschränkt. Groß-Frankfurt a. M. hebt die Unmöglichkeit hervor, die Gewerkschaften und die Betriebsunfälle genau auseinanderzuhalten. Eine solche Trennung zu dem Zweck, die ersteren unentschädigt zu lassen, sei auch eine Ungerechtigkeit.

Die Leitsätze werden sodann mit den beantragten Änderungen mit großer Mehrheit angenommen. Der nächste Verhandlungsgegenstand ist die Verhältniswahl bei den Krankenkassen, worüber Herr D. Hollender-Leipzig referiert. Er begründet folgende Leitsätze:

Das System der Verhältniswahl ist das gerechteste und deshalb seine allgemeine Einführung durch zwingende gesetzliche Bestimmungen anzustreben, da die Verhältniswahl unter der heutigen Fassung des Krankenversicherungsgesetzes als unzulässig angesehen wird, weil bei ihr nicht diejenige Freiheit und Geheimheit der Wahl besteht, die § 37 Absatz 3 des Gesetzes gewährleistet. Das Preussische Oberverwaltungsgericht erließ in der für die Verhältniswahl notwendigen Aufstellung der Kandidatenlisten und deren Einreichung an die die Wahl leitende Stelle eine unzulässige Beschränkung der Wahlfreiheit, weil mindestens eine Anzahl von Wahlberechtigten von vornherein gezwungen ist, durch Aufstellung, Unterzeichnung und Einreichung einer Wahlzettel öffentlich zu denken, wen sie wählen wollen und damit wenigstens für sich auf die Geheimheit der Wahl zu verzichten. Danach hat die Einführung der Verhältniswahl bei den Krankenkassen eine Herabsetzung des Krankenversicherungsgesetzes zur Voraussetzung. In der Diskussion wird von Wendlandt-Ragdeburg hervor-

gehoben, das Preussische Oberverwaltungsgericht habe sich nicht grundsätzlich gegen das Verhältniswahlverfahren ausgesprochen, sondern nur gesagt, das im gegebenen Fall beschlossene Verfahren höhere nicht die Geheimheit der Wahl. Groß-Frankfurt schreibt das Verfahren, das früher bei der von ihm vertretenen Kasse bestand. Die Leitsätze wurden sodann angenommen.

Hierauf referiert Herr-Dresden über das Mitglieds- und Leitsatzbuch. Er empfiehlt folgende Leitsätze:

1. Die seit Bestehen der Ortskrankenkassen eingetretene Verfestigung der Mitglieds- und Leitsatzbücher macht die Vereinfachung und Vereinfachung der Anzeigepapiere der Versicherungsobligierten Kassenmitglieder dringend notwendig.

2. In der von der Ortskrankenkasse Dresden, der geschäftsführenden Kasse des Zentralverbandes deutscher Ortskrankenkassen, vorgelegenen Mitgliedsliste ist eine wesentliche Vereinfachung der Mitgliedslisten zu erkennen und dieselbe den deutschen Ortskrankenkassen zu empfehlen.

Zu der Diskussion traten Frau Müller-Bremherden, Herfosh-Krefeld und Wendlandt-Ragdeburg entgegen. Sie heben sich überhaupt für Beseitigung des Mitgliedsbuches. Es besteht nur den Zweck haben kann, einen Nachweis über beständige Mitgliedschaft zu führen, um dem Eintrittsgeld befreit zu sein, sollte man lieber das nicht mehr zeitgemäße Eintrittsgeld abschaffen. — Aus diesen Erwägungen werden die Leitsätze mit 165 gegen 164 Stimmen abgelehnt.

Frähdorf-Dresden erstattet Johann den Bericht des Zentralverbandes. Er tritt für möglichste Durchführung der mit den Kassenbeamten abgeschlossenen Tarifvereinbarung ein. In der Diskussion, in der Schmidt- und Dubert-Hamburg, Hartmann-Braunschweig, Groß-Frankfurt usw. sprechen, wird besonders der § 5 des Anstellungsvertrages bekämpft, welcher das Recht der Kassenbeamten auf Entlassung von Kassenbeamten nur auf bestimmte Vorkommnisse beschränkt. Gerade deshalb hielten manche Redner die Einführung dieses Anstellungsvertrages für unzulässig. Mit dem Anstand übernehmen die Vorkände eine große Verantwortung. Frähdorf-Dresden und Siebel-Berlin (Vorsitzender des Verbandes der Kassenbeamten) treten diesen Anschauungen entgegen. Redner weist darauf hin, daß er verschiedene Autoritäten auf dem Gebiete der Krankenversicherung, wie Amtsgerichtsdirektor Dahn-Berlin, gefragt habe, die gegen die Zulässigkeit und Rechtmäßigkeit der Verträge seine Bedenken haben. — Schließlich wird noch eine Vorlage des Zentralverbandes gegen wenige Stimmen angenommen, nach welcher die Rechte der Kassenbeamten bei der Entlassung von Beamten erweitert werden und sie schon fünf Jahren kann, wenn bestimmte unehrenhafte Handlungen des Beamten vorliegen.

Ein Vertreter des Verbandes der Ortskrankenkassen Wilhelmshaven begründet folgenden Antrag:

„Nehmen, welche die Familienversicherung eingeführt haben, sollen gegenüber denjenigen Mitgliedern, welche sich in wechselnder Beschäftigung befinden, von der etwa bestehenden Karenzzeit keinen Gebrauch machen, wenn der zur Kasse Ueberretende in einer anderen Kasse mit seiner Familie versichert war.“

In der Debatte ist man sehr verschiedener Ansicht über den Antrag, dessen Zweck man nicht verkann. Coblenzer-Berlin und andere Redner sind dafür, daß die Kassen die gebotene Karenzzeit überhaupt abschaffen. Die Mehrheit der Delegierten schließt sich dem an, weshalb der Antrag abgelehnt wird.

Mein Institut bietet jedermann Gelegenheit, sich auf billigste Weise guten und gediegenen Zahnersatz, Plomben usw. zu verschaffen.

Künstliche Zähne
1.50 Mk. pro Zahn mit Kautschukplatte unter Garantie für guten Sitz u. Brauchbarkeit.

300 M. Belohnung
demjenigen, der mir nachweist, dass ich höhere Preise als **1.50 Mk.** pro Zahn mit Kautschukplatte fordere.

Goldklammern, 14 Kar., zur Befestigung des künstlichen Zahnersatzes, sowie Gebisselagen und Plombierungen müssen extra bezahlt werden.

Zahnziehen in örtlicher Betäubung
fast schmerzlos **1.00 M.**
speziell für nervöse und ängstliche Personen zu empfehlen.

Frau M. H., Pillnitzer Strasse, schreibt: Ich bin Ihnen wirklich dankbar, dass mir meine 4 Zähne ohne jeden Schmerz gezogen wurden, und danke Ihnen ebenfalls für das gütigste Gebiss.

Frau G. Sch., Tolkowitz, schreibt: Sage der Direktion der Zahn-Praxis Hygiea meinen besten Dank für das schmerzlose Zahnziehen (von 6 Zähnen), die sorgfältige und schonende Behandlung, ebenfalls bin ich mit dem angefertigten Gebiss in höchstem Grade zufrieden und kann nervösen und ängstlichen Leuten das Institut nur empfehlen.

Herr A. W., Cotta, schreibt folgendermaßen: Für das vollständig schmerzlose, auch ohne hinterer etwaige Schmerzen (Ziehen von 5 Zähnen), sage ich der Direktion der Hygiea meinen besten Dank. Alle Zahnleidenden, welche noch Furcht vor der Zange haben, mögen sich getrost hier behandeln lassen.

Herr J. Sch. schreibt uns: Die Mundbehandlung, die Sie an mir ausgeführt haben, hat mich im höchsten Maße zufrieden gestellt. Während ich bei früheren Operationen die heftigsten Schmerzen ausstehen musste, verspürte ich, vermöge der örtlichen Betäubung, welche Sie bei mir in Anwendung brachten, nicht die geringsten Schmerzen. Auch das Gebiss ist zu meiner grössten Zufriedenheit ausgefallen. Werde Sie jedem auf das wärmste empfehlen.

Spezialität: Umarbeitung von nicht sitzenden Gebissen, sowie Plombierungen in Gold-Amalgamen, Porzellan-Zementen usw. in korrektester Ausführung.

Zähne ohne Gaumenplatte.
Sprechzeit:
Von 9—12 u. 2—7 1/2 Uhr, Sonn- und Festtagen von 9—1 Uhr.

Hygiea Zahnpraxis
Gr. Zwingerstrasse 22.

E. Sehurigs Restaurant
 14 Zeitstraße 14.
 Grosser Mittagstisch.
 Freitag: Schlacht-Fest.
 Verkabs-Lokal der Medallisten.
Restaur. zur Erholung
 Kleinaundorf
 Sonnabend den 15. August
Stat-Turnier.
 Dierzu laden ergebenst ein
 Das Komitee und Paul Elbert.
Mutterspritzen
 Spülkannen u. 1 W. an, Leib-
 binden und alle hygienischen
 Frauenartikel.
 Preisliste gratis. 15 Brop. Rabatt.
Frau Heusinger
 Rm See 87.
 Offe Divorbidmalberblat.
 Nähmaschine, vorrägl. nähend.
 Nähmaschinen, 15 W. v. J. 4. 1.



Jasmatzi Cigaretten
 Unerreichte Qualität! Grösste Verbreitung!

| | |
|---|--------|
| Poi mit Mundstück | 1 Pfg. |
| Lucca mit Mundstück | 1 Pfg. |
| Uncas mit und ohne Mundstück | 2 |
| Unsere Marine mit und ohne Mundstück | 2 |
| Rillan mit Mundstück | 3 |
| Ramses mit und ohne Mundstück | 3 |
| Elmas Gold | 3-5 |
| Pteo mit Mundstück, ohne Mundstück und Gold | 4-25 |



E. PASCHKY
 In Prima-Qualität aus frischen Dampferanfuhren wieder
 eingetroffen:

ff. Seelachs ohne Kopf
 nur Fleisch, in Fischen

ff. Goldbarsch
 ohne Kopf, fett wie Lachsartfen

ff. Schellfisch
 ohne Kopf, nur Fleisch, in Fischen

ff. Schellfisch, „Selgol.“
 Portionsgröße

ff. Austernfisch
 ohne Kopf, nur Fleisch, in Fischen

Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis.

ff. Vollpöklinge 3 St. 15 Pf.
 frisch vom Rauch

Fruchtsäfte
 Allerfeinster
Himbeersaft
 garantiert reine Gebirgsware

1 Flasche 40 Pfennig
 ca. % Pfund Inhalt

1 Flasche 100 Pfennig
 Inhalt % Liter

Baubörse Mickten.
 Empfehle meine Lokaltäten einer geneigten Beachtung.
 Vereinzimmer noch einige Tage frei. Altpfahl-Regelbahn.
 Hochschonstraße A. Mäser.

Mutterspritzen
 Spülkannen, Leib-
 binden, Gummistrümpfe
 Olfte bei Störung und alle
 Frauenartikel
 Preis-Liste gratis u. disktr.

Rich. Freisleben
 Postplatz.
 Man achte genau auf Firma,
 we sonst keine Rabatt.
 Wer fort einen Barikettenschein
 bei 10 W. 7. Pfund nach
 Heberinf. Ch. u. D. E. 100 Gr. u. 81.

Achtung!
 Bei Bedarf von Kohlen
 bitte ich mich gütlich unterstützen
 zu wollen. Nach werden Schacht
 und Wäffeluhren waarm und
 billigt ausgeführt von

Oskar Miethe
 Wernestraße 35.

Herrn - Wäsche
 Krawatten, blaue Anzüge
 faucht man am billigsten bei
E. Köhler, Am See 13.

Tafel-Senfurken
 deutsch, sehr pikant
 Dose, ca. 8 Pf., 150 Pf.
 ausserwegen 10 Pf. 250 Pf.

ff. Rollmöpse
 Dose, ca. 50 Pf., 130 Pf.
 5 Dosen à 125 Pf.

ff. Delikatessheringe
 ohne Köpfe, in Wein-
 Dose, ca. 38 Stk., 160 Pf.
 5 Dosen à 155 Pf.

Russ. Kronsardinen
 Dose, ca. 120 Stk., 100 Pf.
 5 Dosen à 155 Pf.

ff. Versand prompt gegen Nachnahme.

Schöne Parterre-Wohnung
 Nr. 1. Oberer u. Bernauer Ober-
 Pfefferweg Nr. 12.
 Gefucht werden einig tüchtige
 Heizungsmeister u. Elektro-
 monteur zum sofortigen Eintritt
 von Sauerbray & Koster, Pflanzl. 21.

Fisch-Gläser, Fegeleite, Mischleite.
Nebenerwerb!
 Eine Frauenerwerbungs-Loch für
 ihre beherrschte Kammern im Bau-
 lichen Grunde einen postenden Ver-
 treter. Offerten unter O. P. 50
 an die Expedition dieser Zeitung.

Lemon Squash
 (Zitronenlimonadenfrucht)
 1 Flasche 40 Pfennig
 ca. % Pfund Inhalt

Zitronensaft
 garantiert rein, zur Haltbarkeit salzisiert
 1 Flasche 40 Pfennig
 ca. 0,6 Pfund Inhalt

feiner

3. Klasse 154. A. S. Landes-Lotterie.
 Die Gewinner, diese werden den Gewinn erhalten, bis zum 1. 10. 1908
 gezogen werden. (Eine Gewähr der Richtigkeit). - Rückzahlung verweigert.
 Ziehung am 12. August 1908.

40000 Nr. 2647. Max Seidel, Leipzig.
 20000 Nr. 2128. G. H. Grotzsch, Pflanzl. 21.
 10000 Nr. 9127. Eduard Seiler, Leipzig.
 5000 Nr. 642. Cera Witten, Dresden.
 5000 Nr. 2858. Ernst Weipert, Schönewald.

814 857 41 633 828 674 213 (500) 709 949 730 47058 988 (700)
 233 (500) 787 899 536 733 973 854 482 852 801 951 409 9 238
 (300) 896 464 851 (500) 889 44084 517 (3000) 837 836 832 38
 16 192 217 79 928 489 261 163 149 620 906 513 (500) 84 867
 248 49518 906 761 822 512 264 (300) 422 450 552 383 813
 250 283 282 (300) 162 50000

Erdbeersaft
 garantiert rein
 1 Flasche 50 Pfennig
 ca. % Pfund Inhalt

Limetta
 vorzügliches, alkoholfreies Erfrischungsgetränk
 1 Flasche 30 Pfennig
 ca. % Pfund Inhalt

1 Flasche 75 Pfennig
 % Liter Inhalt

10371 90 890 866 89 578 962 685 706 651 208 896 587
 246 514 546 281 784 11726 (300) 602 544 867 408 964 (3000)
 125 884 306 895 641 (300) 426 235 564 799 (300) 199 955 659
 432 40 506 908 18 131 344 12931 325 916 93 716 679 202 785
 293 896 179 144 942 841 524 688 92 536 414 435 505 814 174
 428 390 129 138 (300) 350 756 13940 434 769 11 878 668 728
 360 580 779 187 151 826 802 4 24 705 14611 636 317 189 291
 534 243 810 (300) 573 429 316 184 944 387 556 (300) 16 982 833
 1389 (300) 266 448 807 739 133 804 773 777 832 742 142 456
 743 (300) 194 250 705 (300) 18867 830 467 441 228 395 825
 81 147 (300) 553 494 429 588 585 840 799 136 87 762 (300)
 601 1710 788 801 162 618 125 697 40 789 350 528 897 34
 374 745 928 (500) 12 (500) 405 34 410 982 836 13684 654 580
 5 26 680 (1000) 836 582 239 339 420 13000 (500) 291 284 702
 759 (2000) 64 (300) 78 88 713 68 333 628 870 302

54003 (300) 856 712 41 157 300 880 877 297 297 (3000)
 426 604 562 300 51479 518 (300) 851 (500) 965 787 844 581
 516 65 501 608 507 899 107 (500) 705 802 623 (300) 804 136
 73 55 591 927 52904 992 (500) 627 849 634 (500) 973 817 881
 81 289 622 566 390 28 628 648 518 780 647 129 49 872 654
 873 663 642 141 293 53770 284 857 612 787 879 510 448 889
 24 498 807 735 (500) 116 (300) 54970 642 313 516 691 (300)
 28 865 429 859 48 154 847 (3000) 743 823 441 (300) 449 93 862
 3 9 405 55245 726 238 574 665 789 138 194 968 (300) 342 712
 670 835 (1000) 805 922 527 (900) 787 791 56619 448 (300) 732
 558 643 111 640 344 547 (40000) 253 59 461 480 806 63 732
 252 669 935 232 500 57200 (500) 153 (500) 490 85 439 452 522
 (500) 657 634 (300) 383 455 813 182 898 983 582 165 570 814
 10 482 756 572 214 55102 771 455 317 945 6 177 894 (300)
 659 635 928 341 144 865 134 800 441 843 295 241 59597 110
 10 127 614 708 276 10 38 291 484 581 196 254 746 991 970
 60231 356 692 168 639 457 235 347 488 403 394 814 894
 295 102 414 669 663 888 61589 736 (1000) 702 704 104 580
 240 5 486 442 835 437 167 122 604 672 440 (300) 106 (500) 539
 141 316 3 7 47 689 288 62781 455 531 (300) 85 850 774 27
 9 271 (300) 801 822 387 719 738 599 668 728 274 240 901 843
 76 61203 897 888 258 63 904 961 597 240 676 658 553 134
 884 67 11 639 413 61048 164 518 446 899 237 330 515 370
 556 574 782 (300) 284 644 121 608 801 59 911 65164 86 881
 436 122 458 668 563 703 (500) 765 640 870 539 585 300 138
 214 709 686 927 (300) 206 885 870 151 66188 781 94 (300) 138
 114 56 850 813 540 509 630 107 768 (500) 543 197 283 (300) 14
 07282 283 (3000) 592 847 886 170 589 878 821 489 205 88 234
 106 994 819 69471 466 668 183 131 247 285 256 847 (3000)
 98 486 742 611 694 777 101 113 890 954 (500) 165 834 877 321
 69622 22 (300) 356 112 524 706 807 518 179 920 158 887 829
 449 731 851 592 635 190 870 (500) 352

F. E. Krüger
 Webergasse 18
 Telephon Nr. 1912.
 Freier Versand nach allen Stadtteilen.

Bahnschlösschen Niederwartha
 Sonntag den 16. August
Einzugschmaus, Schweinsprämien-Vogelchießen
 Reichlichen Zutritt erbitzt Adelf Schwenke und Frau.

30478 177 295 314 211 642 875 946 910 469 621 (300) 68
 17 128 580 484 801 39 31 3136 (1000) 834 25 (800) 549 769
 (300) 754 229 892 642 852 271 444 26 (500) 793 678 788 442
 32758 708 516 223 (20000) 628 907 581 108 850 810 574 (300)
 245 932 808 194 421 988 129 (1000) 828 33524 585 618 201
 176 (300) 809 603 (300) 931 793 784 853 105 405 640 (300) 592
 354 234 624 912 977 944 606 3121 68 992 335 336 101 886
 45 886 157 475 381 380 805 129 (500) 424 708 573 135 35151
 29 258 287 767 (500) 26 62 514 518 511 8 (500) 965 68 570 (500)
 34101 738 158 944 716 985 83 524 149 359 128 (300) 194 106
 347 (1000) 784 690 803 495 635 801 214 203 500 231 919
 27020 40 150 880 177 988 (300) 34348 408 50 74 369 (500)
 479 247 (300) 28 713 691 955 100 891 395 39754 933 268 565
 686 97 586 938 217 936 780 39 84 126 743 277 717 463 16 (300)
 608 722 576

90789 554 694 (500) 658 318 328 (300) 523 866 654 573
 (300) 551 418 190 151 850 209 858 460 915 458 (300) 636 9 1700
 11 333 194 (300) 186 559 635 421 234839 551 579 633 601 937
 648 428 719 578 509 508 828 309 144 470 598 886 88991 178
 159 352 95 600 (500) 135 829 470 853 744 144 870 172 326 174
 993 851 450 536654 451 344 (300) 191 889 506 15 (300) 24 794
 880 770 721 804 100 64 49 871 387 503 589 60 236 447 5456
 455 351 7 549 809 156 845 165 519 867 847 92 292 628 902 (300)
 824 85971 279 924 48 870 80 109 145 906 945 490 (500) 964
 681 747 309 66880 785 (300) 11 817 881 829 825 118 505 510
 253 711 992 545 333 842 680 97537 588 75 409 (500) 498 336
 804 859 478 287 867 (1000) 88605 79 604 481 598 684 386
 898 191 122 129 208 585 464 851 565 478 109 347 (500) 581
 385 (300) 295 624 727 870 98627 127 878 69 390 135 190 348
 46 754 76 729 932 185 825 782 482 380 682 227 569 581 478 187
 949621 (300) 41 34 533 226 (300) 184 897 65 (500) 386 102
 749 816 341 483 397 704 248 938 849 91212 567 (10000) 266
 655 783 89 609 865 992 843 585 (500) 816 447 859 99 113 140
 382 827 462 (2000) 245 92878 571 (500) 240 958 237 605 185
 787 784 878 688 419 378 93157 988 190 (300) 463 467
 823 521 771 220 (300) 613 410 625 791 968 900 807 84 149 400
 49 648 (300) 179 888 230 835 (300) 94685 814 717 808 49 235
 604 176 703 558 615 (300) 823 646 714 891 846 640 129 83289
 300 255 502 272 48 954 429 236 430 585 813 800 908 (900) 238
 822 111 172 90175 500 (944 553 768 681 (30000) 11 (3000) 167
 448 748 680 (500) 675 119 824 (500) 689 279 445 900 694 705
 97712 31 665 728 567 347 380 871 (500) 289 285 184 68 843
 (500) 564 73 232 227 588 849 697 450 605 766 299 96681 81
 403 (500) 640 65 406 622 906 234 11 867 98 449 802 469 841
 16 973 956 983 (300) 99745 172 391 445 758 (1000) 234 (500)
 59 606 69 904 294 307 859 491 618 200 722

haben Wissen & Können
 Frauenküche, eine gute Gelegenheit, sich über Küchenfragen und Speise-
 zutaten zu informieren, und die besten Rezepte von Ihnen zu er-
 halten. Die Küche wird von einem erfahrenen Köchlein geleitet,
 welches Ihnen alle nötigen Anweisungen gibt, die Sie für Ihre
 Küche benötigen. Die Küche ist sehr gut ausgestattet und
 befindet sich in einem sehr angenehmen Ambiente.

